

Reinickendorfer EulenPost



März 2018 **AUSGABE 23**

ZEIT ZUM LESEN UND VORLESEN –

BÜCHER, BÜCHER ...

Aus dem Inhalt

Leseempfehlungen	3
Hautnah bei den Stars	7
Gedenkstättenfahrt Campus Hannah Höch	13
Kiezreporter*innen interviewen Fotografen Moritz Hagedorn	14
QM Letteplatz	22
Saftcocktailbar der Paul-Löbe-Schule	26
Veranstaltungshinweise	29
Ausschreibungen für die 1. Kinder- und die 6. Jugendjury	32

Auch wenn es uns nicht gelingt, die **EulenPost** überall in Reinickendorf-Ost zu verteilen, bleibt unser Ziel, möglichst viele Leserinnen und Leser im Kiez zu erreichen. Von dieser Ausgabe an liefern wir die **EulenPost** auch verstärkt an die Kindertagesstätten. Nach und nach möchten wir gerne möglichst viele Kitas mit ihren Gebäuden und Programmen vorstellen, aber auch über ihre Feste und ihre besonders wichtige Arbeit berichten. Deshalb begrüße ich besonders die Eltern, Kinder und Erzieher*innen in den Kitas. Natürlich sind die Kinder noch nicht in der Lage, die **EulenPost** selbst zu lesen, aber die Zeitung enthält ja immer viele Fotos und Bilder, diesmal auch ein Comic von

einer Schülerin der fünften Klasse des Friedrich-Engels-Gymnasiums. Die **EulenPost** bietet viele Informationen für die Eltern, und manches kann den Kindern vorgelesen werden. Weiterhin finden sich in unserer Zeitung Veranstaltungstermine, und es ist schön, wenn Familien davon wissen und sich solche Ereignisse im Kiez nicht entgehen lassen. Was mich in diesen Tagen besonders bewegt, ist die Diskussion, die durch die #MeToo-Debatte ausgelöst wurde. Ich frage mich, wie wir unsere Kinder schützen und dazu beitragen können, dass Grenzverletzungen keine Chance haben. Wir Eltern sind dafür verantwortlich, dass unsere Kinder lernen, sich selbstbewusst

in dieser Welt zu behaupten, und Übergriffe zurückweisen. Aber es ist natürlich auch Aufgabe dort, wo unsere Kinder zusammenkommen, z.B. in den Kindertagesstätten, Schulen und Sportvereinen. Dort müssen Kinder gestärkt werden, dass sie sich wehren, wenn ihnen andere zu nahe kommen. Kinder müssen früh lernen, entschieden NEIN zu sagen, wenn sie z.B. nicht berührt werden wollen oder wenn sie das Gefühl haben, dass andere über ihre Bedürfnisse hinweggehen. Kinder, die mit schweren Konflikten und Gewalt konfrontiert werden, sind auch Thema in den Büchern, die uns Gabriele Koné in den Buchrezensionen vorstellt. Übrigens sind unter den

vielen Buchrezensionen, die Sie in dieser EulenPost lesen können, auch Bücher für Kinder im Kindergartenalter, die gut zum Vorlesen geeignet sind.

Ich wünsche Ihnen schöne Leseabende im Kreis der ganzen Familie und uns allen einen baldigen Frühlingsbeginn.

Ihr
Michael Witte

Sprecher, Lokales
Bündnis für Familie
in Reinickendorf-Ost

Die EulenPost ist die Kiezzeitung des **Bündnis für Familie in Reinickendorf-Ost**. Ich lade alle Interessierten gerne zu der nächsten Sitzung des Bündnisses am **14. Mai um 15 Uhr** in die Bibliothek am Schäfersee ein, Stargardtstraße 11–13, 13407 Berlin. Wir werden unter anderem die Planung für die kommende 8. Familiennacht am 29. September vorbesprechen. Ich freue mich auf viele Beteiligte.



Die EulenPost benötigt kleine und größere Spenden. Bitte spenden Sie an:
**Aufwind Kita-Verbund gGmbH
bei der Bank für Sozialwirtschaft**
IBAN: DE34 1002 0500 0003 1535 00
BIC: BFSWDE33BER
Verwendungszweck:
„Spende für die EulenPost“

**Redaktionsschluss
der nächsten
Ausgabe (Nr. 24):
16.04.2018**

Die EulenPost
Nr. 24 erscheint
voraussichtlich
am 22.05.2018.

Michael Witte

Aufwind e.V., Vierwaldstätter Weg 7, 13407 Berlin, michael.witte@aufwind-berlin.de

Falls Sie mehr über die in dieser Ausgabe der EulenPost beschriebenen Projekte, Träger oder Personen wissen wollen, bekommen Sie hier eine alphabetische Übersicht über die entsprechenden Webseiten.

Aufwind gGmbH/e.V.
www.aufwind-berlin.de

Bibliothek am Schäfersee
<http://www.berlin.de/stadtbibliothek-reinickendorf/bibliotheken/bibliothek-am-schaefersee/artikel.336756.php>

Buchhandlung am Schäfersee
www.schaefersee.com

Deutsch-polnisches Hilfswerk e.V.
<https://www.dp-hilfswerk.eu>

EulenBlog
www.eulenblog.com

Familienzentrum Letteallee
http://www.kita-nordwest.de/einrichtung_allgemein.php?id=67

Friedrich-Engels-Gymnasium
www.feg.cidsnet.de
**Friedrich-Engels-Gymnasium,
Schulsozialarbeit**
<http://www.feg.cidsnet.de/Neu/joomla/index.php/schulsozialarbeit>

Gemeinschaftsschule Campus Hannah Höch
<http://www.gemeinschaftsschule-reinickendorf.de>
**Gemeinschaftsschule Campus Hannah Höch,
Schulsozialarbeit**
<http://www.gemeinschaftsschule-reinickendorf.de/schwerpunkte/schulsozialarbeit>

Haus am See
www.berlin.de/ba-reinickendorf/politik-und-verwaltung/aemter/jugendamt/regionen/ost/artikel.117574.php

Haus der Jugend – Fuchsbau
<http://wp.berlin-fuchsbau.de>

ISTA/Fachstelle Kinderwelten
<https://situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten.html>

Jugendamt, Region Ost
www.berlin.de/ba-reinickendorf/politik-und-verwaltung/aemter/jugendamt/regionen/ost/
Kinderzentrum Pankower Allee
<https://www.berlin.de/ba-reinickendorf/politik-und-verwaltung/aemter/jugendamt/regionen/ost/artikel.119302.php>

Kolumbus-Grundschule
www.kolumbus.schule-berlin.net
Kolumbus-Grundschule, Schulstation
www.kolumbus.schule-berlin.net/index.php/schule/schulstation

**Lokales Bündnis für Familie
Reinickendorf-Ost**
www.familie-reinickendorf.de

Paul-Löbe-Oberschule
www.paul-loebe.cidsnet.de
Paul-Löbe-Schule, Schulsozialarbeit
www.paul-loebe.cidsnet.de/sozialarbeit

Quartiersmanagement Letteplatz
www.qm-letteplatz.de

**Oliver Rabitsch, Integrationsbeauftragter
von Reinickendorf**
www.berlin.de/ba-reinickendorf/politik-und-verwaltung/beauftragte/integration/
Zukunft Residenzstraße
www.zukunft-residenzstrasse.de

IMPRESSUM

HRSG Lokales Bündnis für Familie Reinickendorf-Ost
V.I.S.D.P. Michael Witte c/o Aufwind Kita-Verbund gGmbH
Vierwaldstätter Weg 7 ++ 13407 Berlin
Telefon (030) 31 98 912-11 ++ Fax (030) 31 98 912-19
eulenpost@aufwind-berlin.de

REDAKTION Michael Witte ++ Sabine Hermann-Rosenthal ++
Klaus-Martin Lütke ++ Hans Marquardt

ASSISTENZ Franziska Genrich ++ Alexander Mai
GESTALTUNG BAR PACIFICO/ E. Girardet & F. Hickethier ++ Rotraud Biem
www.bar-pacifico.de

AUFLAGE 2.500 Exemplare



LESEEMPFEHLUNGEN

ISTA/FACHSTELLE KINDERWELTEN

Mitunter neigen wir Erwachsenen dazu, Kindheit zu glorifizieren. Aus unserem oft stressigen Alltag erscheint Kindheit dann als sorgenfrei und unbeschwert. Dabei vergessen wir, dass die Welt für Kinder auch nicht immer rosarot ist und Kinder durchaus schwierige Lebenssituationen erleben und Konflikte kennen. Erwachsene haben die Aufgabe, Kinder darin zu unterstützen, diese Herausforderungen zu bewältigen. Heute möchte ich Ihnen Kinderbücher vorstellen, die dazu anregen können, mit Kindern über diese Themen ins Gespräch zu kommen. Im Buch „Mama, ich mag dich“, das für Kinder ab drei Jahren geeignet ist, geht es um Konflikte zwischen dem Kind und seiner Mutter, was sich aber durchaus auch auf Konflikte mit anderen erwachsenen Bezugspersonen übertragen ließe. Das Buch „Klein“ dürfte einigen vielleicht schon bekannt sein, es thematisiert als meines Wissens einziges

derzeit erhältliche Buch häusliche Gewalt, die immer auch Gewalt gegen Kinder darstellt, und richtet sich an Kinder ab vier Jahren, ist aber auch für ältere Kinder geeignet. Mit dem Aspekt Konflikte unter Geschwistern beschäftigt sich das Buch „Lena und das Geheimnis der blauen

Hirsche“, das viel Text enthält und für Kinder ab acht Jahren empfehlenswert ist.

Ich wünsche Ihnen interessante Gespräche mit den Kindern zu den Themen in den Büchern.

Gabriele Koné,
ISTA/Fachstelle Kinderwelten



Auf unserer Homepage können Sie weitere Buchempfehlungen einsehen <https://situationsansatz.de/vorurteilsbewusste-kinderbuecher.html> Pädagogische Einrichtungen können sich unsere Bücherkoffer kostenlos ausleihen. Kontakt unter kone@situationsansatz.de



Komako Sakai:
Mama, ich mag dich ...
ab 3 Jahren
Beltz & Gelberg 2015
ISBN 978-3-407-76153-8
TB 6,50 €

Schon das Cover fällt ins Auge: Der Titel „Mama, ich mag dich“, passt so gar nicht zum Titelbild, auf dem der kleine Hase ziemlich bedröppelt dreinschaut. Und dieser Satz wird gleich zu Beginn des Buches wiederholt. Beim Umblättern springt allerdings ein großes „NICHT“ entgegen, begleitet vom Hasenkind, das seinen Kopf gekränkt zur Seite wendet und den Blickkontakt vermeidet. Auf den nächsten Seiten erfahren wir, weshalb sich das Hasenkind von seiner Mama vernachlässigt fühlt: nicht nur, dass sie sonntags immer lange schläft, obwohl es doch Hunger hat, sie hetzt es auch immerzu, während sie selbst mit ihren Freundinnen Zeit vertrödelt. Am schlimmsten ist, dass sie ihm gesagt hat, dass er sie nicht heiraten könne, auch nicht, wenn er „riesengroß“ sei. So eine Mama will das Hasenkind nicht haben und be-

schließt, die Mama zu verlassen. Mit einem lauten Rums knallt es die Tür zu: „Tschüss, doofe Mama!“. Während die Hasenmama noch nachdenklich im Bett sitzt, geht die Tür wieder auf, Hasenkind hat seinen Ball vergessen. „Freust du dich, dass ich wieder da bin“, fragt es. „Und wie!“, kommt die Antwort, „Du bist doch mein allergrößter Schatz!“, und schon springt das Hasenkind in die Arme der Mama.

Mit wenigen Worten und mit Bildern, die sich auf das Wesentliche konzentrieren, gibt die japanische Autorin Sakai einfühlsam die Perspektive eines jungen Kindes wieder. Dieses Buch unterstreicht, dass Kinder ihren Ärger über Erwachsene ausdrücken dürfen. Und es zeigt, dass Verärgertsein und sich dennoch zu lieben kein Widerspruch ist, dass ambivalente Gefühle auch zum Leben dazu gehören. Ein noch stärkerer Schluss wäre gewesen, wenn die Mutter aktiv auf das Hasenkind zugegangen wäre, als es nochmal zur Tür hereinkommt. Es sind die Erwachsenen, die verantwortlich sind für die Beziehungsgestaltung zwischen Kindern und Erwachsenen.



Stina Wirsén: Klein
ab 4 Jahren
Klett Kinderbuch 2016
ISBN 978-3-95470-131-5
9,95 €

Dieses Buch entstand gemeinsam mit der schwedischen Behörde zum Schutz von Verbrechenopfern mit dem Ziel, Erwachsene daran zu erinnern, dass sie die Verantwortung für das Wohlergehen der Kinder tragen. Im Vorwort wird explizit darauf hingewiesen, dass kein Erwachsener einem Kind Angst machen oder es schlagen darf. Und es wird auf die Homepage „Kinderrechte.de“ verwiesen, um sich weiter zu informieren. Die Geschichte handelt von einer Familie, die aus den Personen „Klein“ und „Groß“ und „Stark“ besteht. Wir erfahren, was das Kind gern mag: wenn alle froh sind und es zu Hause keinen Streit gibt, die Kita mit der Erzieherin Frau Traulich ... Aber an manchen Tagen passieren Dinge, die es nicht mag. Nach einem fröhlichen Tag in der Kita von einer schlecht gelaunten „Stark“ abgeholt zu werden, die es grundlos beschimpft. Als Zuhause der Streit zwischen den Eltern eskaliert, ahnt „Klein“ schon, dass es wieder gefährlich wird. Mit einem großen Koffer verlässt „Groß“ das Haus und lässt „Klein“ alleine mit „Stark“ zurück. Jetzt bräuchte das Kind Trost, doch die Erwachsene ist so mit ihrem Kummer beschäftigt, dass sie „Klein“ nicht trösten kann, und stößt das Kind sogar weg, als dieses sie trösten will. Das Kind merkt, dass es sich selbst helfen muss, und geht zu einer Nachbarin. Deren Frage, ob es traurig sei, verneint es, obwohl sein ganzer Körper voller Trauer ist. Am Abend wieder zu Hause, muss sich „Klein“ selbst ins Bett bringen, weil niemand da ist, der sich um es kümmert. Aber am nächsten Morgen in der Kita traut sich „Klein“, Frau Traulich alles zu erzählen. Aufmerksam hört sie zu und unterstützt es: ‚Du bist gut‘. Sie sagt, dass kein Erwachsener Kindern Angst machen darf und dass die Großen sich um die Kleinen kümmern sollen. Wir sehen, wie Frau Traulich lange telefoniert, während „Klein“ auf ihrem Schoß einschläft. Mit wem sie telefoniert, erfahren wir nicht. Das Buch endet mit den Zeilen ‚Es gibt noch mehr kleine Wusel, denen es so geht wie Klein. Es gibt noch mehr, die zuhause Angst haben.‘ Und es geht weiter mit dem wichtigen Rat: ‚Wenn man alles erzählt, dann gibt es Große, die einem helfen.‘ Ganz besonders wichtig sind die beiden letzten Sätze: ‚Denn alle, die groß sind, sollen sich um die kümmern, die klein sind. So ist das.‘ „Klein“ ist eines der wenigen Kinderbücher, das sich mit dem sehr wichtigen Thema der häuslichen Gewalt beschäftigt, der viele Kinder ausgesetzt sind. Aus der Perspektive des Kindes wird einfühlsam dargestellt, wie sich Kinder fühlen, wenn sich Eltern immer wieder heftig streiten. Wir sehen „Kleins“ Verzweiflung und seine Hilflosigkeit. Entscheidend und hilfreich für alle Kinder in ähnlichen Situationen ist der Schluss der Geschichte: dass es Hilfe gibt, wenn sich Kinder trauen, sich an eine*n Erwachsene*n zu wenden. Das Buch macht Kindern Mut, sich aus Situationen zu befreien, in denen sie Gewalt erleben und appelliert an Erwachsene, Kinder ernst zu nehmen und ihnen zu helfen. Noch immer hat sich gesellschaftlich nicht vollkommen durchgesetzt, dass häusliche Gewalt

nicht lediglich unschön ist für Kinder, sondern vielmehr eine Kindeswohlgefährdung darstellt. Die Akteur*innen im Buch sind als Fantasiefiguren gezeichnet, dadurch wirkt die Handlung etwas weniger bedrohlich. Dies wird auch durch die sparsamen, mit Bleistift gezeichneten Illustrationen unterstützt.



Edward van de Vendel:
Lena und das Geheimnis der blauen Hirsche
ab 8 Jahren
Gerstenberg 2014
ISBN 978-3-8369-5767-0
14,95 €

Die neunjährige Lena lebt zusammen mit ihren Eltern und ihrem etwas älteren Bruder Raff, der schnell wütend wird. Das Verhältnis zwischen den beiden ist angespannt, und Lena hat manchmal fast sogar etwas Angst vor den Wutanfällen ihres Bruders. Eines Tages, als Lena auf die Vase auf dem Küchentisch starrt, entsteigen deren Oberfläche 13 blaue Minihirsche, die mit Lena spielen wollen und sie „Meisterin“ nennen. Als Lena ihrem Bruder davon berichtet, antwortet er ihr, dass auch er einmal ein Tier hatte, das ihn „Meister“ nannte. Nachdem er jemandem davon erzählt, ist es nie wieder erschienen. Mithilfe der Hirsche gelingt es Lena nach und nach, selbstbewusster mit ihrem Bruder umzugehen und ihm Grenzen zu setzen, wenn er zu weit geht. Gleichzeitig schafft das Geheimnis, das die beiden teilen, eine Brücke zwischen den Geschwistern, und sie nähern sich an. Raff gelingt es so zunehmend, seine Wut zu meistern.

Die Leser*innen wissen etwas, was die Geschwister einander nicht enthüllen: Die Charaktere der Fantasietiere sind völlig unterschiedlich. Während Lenas Hirsche sanfte, verspielte Wesen sind, handelt es bei Ruffs Tier um einen aggressiven, gefährlichen Löwen. Als der plötzlich wieder auftaucht und sich auf die Hirsche stürzt, kommt es fast zu einer Katastrophe. Doch Lena weiß, was zu tun ist. Mit ihrer tatkräftigen Unterstützung gelingt es Raff, seinen Löwen zu kontrollieren. Und auch sie selbst schafft es, ihre Interessen durchzusetzen und sich und die blauen Hirsche wirksam zu verteidigen.

Anschaulich und nachvollziehbar wird beschrieben, wie jedes der Kinder lernt, Verantwortung für die eigenen Bedürfnisse zu übernehmen. Die unterschiedlichen Fantasietiere versinnbildlichen treffend das Wesen jedes der Kinder. In den jeweiligen Charakteren ist zudem die Herausforderung, vor der jedes Kind steht, angelegt: Während es für Raff darum geht, seine Gefühle zu meistern, gilt es für Lena, für ihre Belange einzutreten und Grenzen zu setzen.

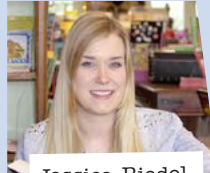
Das Besondere an diesem Buch ist die offene Versform, in der es geschrieben ist, und die der spannenden Geschichte einen eigenen, prägnanten Rhythmus gibt. Die kolorierten Tuschezeichnungen unterstreichen die Bedeutung der Fantasie und verleihen den Illustrationen etwas zugleich Leichtes und Magisches.



Tanja Bethke

Ob Kuschtiere zum Liebhaben und Trösten, Haustiere als sehnlichster Wunsch oder Wissenswertes über Tiere aus Büchern – das Interesse an Tieren ist bei Kindern traditionell groß. Kinderbuchverlage und Autoren reagieren auf dieses Phänomen mit Hunderten von Kinderbüchern zum Thema Tiere.

Die Art Geschichten zu erzählen, ist so vielfältig wie die Illustrationsstile. Seit Beatrix Potters „Peter Hase“ dürfen die Tiere sich in Büchern wie Menschen verhalten und Kleidung tragen oder realistisch genau gezeichnet sein. Ob Witz, Mitgefühl oder Wissen – Tierbücher befriedigen unterschiedliche Bedürfnisse und werden von Jung und Alt geliebt. Hier ein paar Tierbuchtipps von uns.



Jessica Riedel



**Tanja Bethke und Jessica Riedel
von der Buchhandlung am Schäfersee**

Markstraße 6
(U8 Franz-Neumann-Platz)
13409 Berlin

www.schaefersee.com

Tel. (030) 455 60 72

Öffnungszeiten:

Mo.–Fr. 9–18 Uhr,

Sa. 9–13 Uhr



**Daniel Napp:
Dr. Brumm auf Hula Hula
ISBN 978-3-522-45833-7
ab 4 Jahren
12,99 €**

Dr. Brumm und seine
Freunde Dachs und der

Goldfisch mit dem schönen Namen Pottwal sind davon überzeugt, dass sie Urlaub brauchen. Zuhause kann man ja nicht richtig entspannen. Also buchen sie kurzentschlossen einen Kurzurlaub auf Hula Hula. Der turbulente Hinflug nimmt die drei schon ziemlich mit. Als sie ankommen, machen sie es sich erstmal am Strand gemütlich. Doch dann wird Pottwal samt seinem Goldfischglas von einer Möwe zur Vulkaninsel entführt. Der arme Goldfisch soll dort an das Möwenkind verfüttert werden.

Dr. Brumm und Dachs begeben sich auf eine gefährliche Mission, um ihren Freund zu retten und bemerken dabei, dass Urlaub zuhause viel entspannter sein kann, als auf eine tropische Insel zu fliegen. Das Bilderbuch für Kinder ab 4 Jahren ist mit detailreichen, witzigen Zeichnungen versehen, sodass bei jeder Vorleseunde etwas Neues entdeckt werden kann. Die Dr.-Brumm-Bücher sind kurze, abenteuerliche und lustige Geschichten, die sich in der kalten Jahreszeit perfekt zum Einkuscheln, Lesen und Entdecken eignen.

Ein Buchtipp von Jessica Riedel



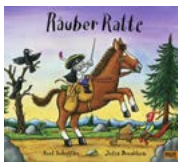
**Guillaume Duprat:
Was sieht eigentlich der Regenwurm?
ISBN 978-3-86873-682-3
ab ca. 8 Jahren
18,- €**

Ein außergewöhnliches Sachbuch über Tiere für
wissensdurstige Kinder (und Erwachsene) ab ca.

8 Jahren hat der Knesebeck-Verlag auf den Markt gebracht. Das großformatige Buch „Was sieht eigentlich der Regenwurm? Die Welt mit den Augen der Tiere sehen“ von Guillaume Duprat zeigt sein Thema und seine Qualität schon beim ersten Durchblättern. Die formatfüllenden Illustrationen von Tierköpfen kann man aufklappen und entdeckt dahinter einen Ausschnitt der Welt, so wie das jeweilige Tier sie sieht.

Man kann sich schon allein mit diesen Darstellungen sehr lange beschäftigen und viel Wissen daraus ziehen. Auch kleineren Kindern erschließen sich die auffälligsten Unterschiede fast von allein. Für Kinder ab 8 Jahren gibt es allerdings noch viele hochinteressante Zusatzinformationen. Die einführenden Kapitel erläutern, wie der Sehsinn erforscht wird, wie ein Auge aufgebaut ist und wie das Sehen funktioniert. Auf die Unterschiede zwischen dem Sehen der Säugtiere, Vögel, Reptilien und Insekten wird eingegangen, und die Kapitel sind entsprechend eingeteilt. Zu jedem einzelnen der 21 beispielhaft dargestellten Tiere gibt es zusätzliche Informationen zu den Besonderheiten seines Sehsinns oder seiner Seh- oder Tastorgane. So erfährt man beispielsweise, dass ein Rind gar kein Rot sehen kann, was mit der Legende vom Stier, der beim Anblick von Rot wütend wird, aufräumt. Allerdings haben Kühe in der Mitte ihres Gesichtsfeldes einen „blinden Fleck“, der sich bei Panik vergrößert. Panik setzt besonders bei schnellen Bewegungen in ihrer Umgebung ein, da sie diese nicht gut erkennen können. So bleibt bei aller Faktenfülle immer noch Raum für weitere Überlegungen zu der Lebensweise und der Sinneswelt der Tiere. Auch der Nichtdarstellbarkeit eines Sehens, das für den Menschen unvorstellbar ist, wird Rechnung getragen; so bekommt dieses didaktisch und visuell hervorragend aufgearbeitete Buch gelegentlich sogar einen philosophischen Moment.

Ein Buchtipp von Tanja Bethke



Axel Scheffler & Julia Donaldson:

Räuber Ratte

ab 3 Jahren

ISBN 978-3-407-79593-9

9,95 €

„Räuber Ratte“ von Axel Scheffler und Julia Donaldson ist ein „tierisch“ gutes Bilderbuch und für Kinder ab 3 Jahren geeignet. Die charakteristisch gezeichneten Tiere mit Hüten, Halstüchern und Karojacken erleben ein sagenhaftes Abenteuer, bei dem eine räuberische Ratte auf der Suche nach Kuchen und Keksen den Tieren all ihr Essen abnimmt. Erst als die clevere Ente den Räuber Ratte mit der Hoffnung auf sehr, sehr viel Kuchen in eine raffinierte Falle lockt, haben seine Raubzüge ein Ende.

„In Räuber Rattes Satteltaschen war genug zu essen. Jeder wurde richtig satt, die Sorgen war'n vergessen!“ Entdeckertipp: An Räuber Rattes neuem Arbeitsplatz, der Bäckerei, findet der erfahrene Grüffelloleser ganz besondere Leckereien.

Die Erfinder von „Der Grüffelo“ haben auch dieses Buch mit vielen witzigen Reimen ausgestattet. Die niedlichen Zeichnungen ergänzen den Inhalt und machen alles noch etwas verständlicher, sowie lebendiger. Durch die Reime können sich Kinder den schwungvollen Text auch besser merken und ihn schon bald beim Vorlesen mitsprechen.

Ein Buchtipp von unserer Praktikantin Emily (14)

LESEEMPFEHLUNG

BIBLIOTHEK AM SCHÄFERSEE

Viviane Hollad, Bibliothek am Schäfersee



Caroline Brinkmann:

Die Perfekten

One, 2017

ab 14 Jahren

ISBN 978-3-846-60049-8

18,00 €

Passend zur dunklen Jahreszeit hatte ich dieses Mal Lust auf eine düstere, negativ ausgerichtete Zukunftsvorstellung. Da kam mir Caroline Brinkmann mit ihrem Werk „Die Perfekten“ gerade recht. Schnell tauchen wir ein in eine fiktive Zukunft, in der die Welt, wie wir sie kennen, nur noch eine vage Erinnerung ist. Nachdem sich die Menschheit im Krieg größtenteils selbst zu Grunde gerichtet hat, ging aus ihren Überresten das Land „Hope“ hervor, an dessen Grenzen noch immer ein nie enden wollender Krieg herrscht. Hope ist in unterschiedliche Zirkel und das Volk in verschiedene Klassen unterteilt. Die Zugehörigkeit der Menschen zu ihrer jeweiligen Klasse basiert auf deren DNA – wer tadellose Gene, gute Gesundheit und eine hohe Intelligenz aufweisen kann, dem wird nach seiner Geburt die Klasse 1 zugewiesen. Alle anderen Menschen bekommen höhere Nummern, sind weniger wert als die Einser und haben entsprechend kaum Chancen auf ein würdevolles Leben und einen guten Job. Persönlichkeit, Charakter, Individualität, Menschlichkeit oder Kreativität spielen kaum eine Rolle, was zählt, sind Leistungen und Gesundheit. Die Oberhäupter der Gesellschaft sind die Gesegneten. Sie sind so etwas wie Übermenschen und gelten als perfekt. Ihre Heimat ist Aventin, der schönste, reichste und fortschrittlichste Zirkel von Hope. Am unteren Ende des Systems befinden sich die Ghosts, die nicht einmal als Teil der Gesellschaft angesehen werden. Sie haben überhaupt keine Nummer, sind also nicht registriert wie alle anderen und werden deshalb als Rebellen und Krankheitsüberträger verachtet, gejagt und im schlimmsten Fall sogar öffentlich hingerichtet. Einer dieser Ghosts ist Rain. Sie und ihre Mutter leben abseits der Gesellschaft im Verborgenen, haben keine Freunde und vertrauen niemandem, immer auf der Hut, um nicht entdeckt zu

werden. Als wäre dies nicht schlimm genug, leben sie auch noch in „Grey“, einem der schlechten Zirkel von Hope. Hier stehen die Fabriken, die die Stadt permanent in eine graue Decke aus schädlichem Smog hüllen und ihre Bewohner zwingen, das Haus nicht ohne Maske zu verlassen. Nur die Besten können darauf hoffen, diesen lebensunwürdigen Ort eines Tages verlassen zu dürfen und es in einem der anderen Zirkel zu etwas zu bringen. Für Rain, die nicht einmal die Schule besuchen darf, sind derartige Hoffnungen völlig sinnlos. Als Ghost steht ihr ein Leben in Isolation bevor, in ständiger Angst aufzufliegen und jederzeit bereit zu flüchten, wenn die Situation es verlangt. Doch auch Rain ist nur ein normaler Teenager, der sich nach menschlichen Beziehungen und der Chance auf eine bessere Zukunft sehnt. Als sie eines Tages Lark und wenig später dessen ungewöhnlich fantasievoller Schwester Rose begegnet, geht sie zum ersten Mal in ihrem Leben dem Bedürfnis nach, anderen Menschen ihr Vertrauen zu schenken und Freundschaft zuzulassen. Rose, die auf Grund ihrer schlechten gesundheitlichen Konstitution nur eine Drei ist und deshalb von Höherklassigen als Schande für ihre Familie und Ballast für die Gesellschaft gesehen wird, ist auf die Hilfe ihres Bruders angewiesen: Als Eins und ehrgeiziger Schüler hat er die Chance, es aus Grey heraus zu schaffen und seiner Familie ein besseres Leben zu ermöglichen. Um seiner Schwester die medizinische Versorgung zu gewährleisten, die sie benötigt, missbraucht Lark schweren Herzens Rains Vertrauen und verrät sie. Daraufhin nimmt Rains Leben jedoch eine Wendung, die sie nie für möglich gehalten hätte ... Mit seinen rund 600 Seiten ist dieses Buch zwar nichts für Lesemuffel, die spannende Story sorgt aber dafür, dass man die Seiten schnell wegblättert, ohne sich zu langweilen. Vor allem besticht die starke Hauptfigur, während Themen wie Klassengesellschaft, Oberflächlichkeit, Identität, Freiheit und Gerechtigkeit zum Nachdenken anregen. Fans von „Die Tribute von Panem“ werden an dieser Geschichte Gefallen finden, da sie häufig an das beliebte Werk von Suzanne Collins erinnert, doch auch allen anderen, die Interesse an einer spannenden Story haben, sei dieses Buch empfohlen!

HAUTNAH

BEI DEN STARS

Am 4.10.2017 erhielten die Klassen 5c und 6d der Kolumbus-Grundschule im Rahmen des Musikunterrichts mit dem Projektthema „Der Glöckner von Notre Dame“ prominenten Besuch. Auf Vermittlung von Frau Johns besuchten uns Schauspieler*innen sowie Sänger*innen und Musiker*innen der aktuellen Aufführung des Musicals „Der Glöckner von Notre Dame“ am Stage Theater des Westens in Berlin in ihrer so knappen Freizeit.

Sarah Bowden (Esmeralda), David Jakobs (Quasimodo), Maximilian Mann (Hauptmann Phoebus), Daniel Rakasz (Mönch, Steinfigur u.v.m.) sowie der Dirigent Alexandros Diamantis verbrachten einen tollen und lehrreichen Vormittag an unserer Schule. Gemeinsam mit den Kindern sprachen sie über das Musical, die Geschichten der Figuren (besonders

von Quasimodo) und erzählten von ihrem Leben als Schauspieler*in. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern übten sie einen kleinen Tanz- und Gesangspart aus dem Stück ein. Die Kinder und Lehrer waren begeistert. Der Blick hinter die Kulissen einer professionellen Theaterproduktion, die Erzählungen und Geschichten der Schauspieler*innen und ihr begeistertes Engagement haben uns tief beeindruckt.

Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch der Aufführung des Musicals von 52 Kindern und Eltern am Stage Theater des Westens, der nur 2 Tage später am 6.10.2017 stattfand. Wir

wurden wie VIP-Gäste behandelt und von einigen Darsteller*innen sowie dem Dirigenten noch vor der Vorstellung im Foyer des Theaters empfangen.

Nach einer lustigen Gesprächsrunde und vielen Fotos und Selfies mit den Stars erlebten wir eine beeindruckende Vorstellung, die den Kindern und Eltern noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

Sylvia Betzing,
Schulleiterin der
Kolumbus-
Grundschule



Wir bedanken uns bei Frau Johns für die Idee und Organisation, bei Herrn Tack für die Vermittlung vergünstigter Eintrittskarten und selbstverständlich bei den Schauspieler*innen, Musiker*innen und dem Dirigenten, besonders bei Sarah Bowden, David Jakobs, Daniel Rakasz, Maximilian Mann und Alexandros Diamantis, dass sie sich die Zeit genommen haben, uns in der Schule zu besuchen und einen Einblick in ihr Schauspielerleben zu ermöglichen.

Wir wünschen allen Darsteller*innen, Musiker*innen und dem Dirigenten alles erdenklich Gute für die Zukunft!
TOI-TOI-TOI!!!

MIT DEM „GLÖCKNER VON NOTRE DAME“ AUF TUCHFÜHLUNG



Anfang Oktober hatten wir Kiezreporter*innen einen spannenden Auftrag. Die Klassen 6d und 5c erwarteten Besuch von den Darsteller*innen der Hauptfiguren des Musicals der „Glöckner von Notre Dame“. Im Musikunterricht hatten sich die Schüler*innen mit dem Musical intensiv beschäftigt, und wir durften einfach so dabei sein, damit wir euch darüber berichten.

Nach der Begrüßung stellten sich die Schauspieler*innen vor und begannen gleich, unsere Fragen zu beantworten. Sie erzählten uns etwas über ihr Leben als Musicaldarsteller*innen und wie sie sich am besten auf ihre Rollen vorbereiten, verrieten uns einige Tricks, gaben Ratschläge zum Thema Darstellung und Selbstwertgefühl. Sie tanzten mit uns gemeinsam einige Szenen aus dem Musical und hörten sich an, was die Schüler*innen im Unterricht erarbeitet hatten. Im Anschluss an den unterhaltsamen Austausch verteilten sie noch an alle Autogramme.



Währenddessen durften wir unser Diktiergerät einschalten. Die Schauspieler*innen haben ganz spontan und durcheinander geantwortet, deshalb war es schwer, im Nachhinein die Stimmen zuzuordnen. Die Schauspieler*innen des Musicals präsentierten sich als eingespieltes Team, und so stehen die einzelnen Antworten für alle Darsteller*innen. Hier sind einige Mitschnitte aus der zweistündigen turbulenten Veranstaltung:

„Wie bereitet man sich gut auf eine Rolle vor?“

„Ich verrate euch eine wichtige Sache. Auswendiglernen ist nur der Anfang. Warum man das tut, ist einfach. Man fühlt sich damit viel sicherer auf der Bühne. Das ist die Vorbereitung, entweder für die Audition³, das Casting oder das Vorsprechen bzw. Vorführen der Rolle. Damit möchte ich jetzt gleich zu Daniel überleiten, der hat nämlich die meisten Vorbereitungen getroffen, weil er nicht nur singt, tanzt und sich den Text merkt, sondern auch den ganzen Körper verstellt, um seine Figur zu spielen, den Quasimodo.“

DANIEL (QUASIMODO): „Hallo erstmal zusammen. Ich freue mich auch sehr, hier zu sein. Wir haben ja von euch gehört, dass ihr im Unterricht ganz viel über das Stück gesprochen habt, den „Glöckner von Notre Dame“. Erzählt doch mal, was ihr gemacht habt.“

DIE LEHRERIN ERKLÄRT: „Also wir sind zwei Klassen und haben verschiedene Sachen gemacht. Die 5c hat den Film geguckt und im Film immer wieder angehalten, um über die unterschiedlichen Szenen zu sprechen. Dann haben sie für dich (Quasimodo) einen Brief geschrieben, auch an die anderen Figuren, Esmeralda und an die verschiedenen Charaktere aus dem Film. Einige Mutige wollen ihre Briefe auch nachher noch vorlesen.“

„Die Schüler*innen der 6d haben versucht, sich in die Rollen hineinzufühlen und diese besser kennenzulernen. Sie sind in die Rolle geschlüpft, um zu erleben, was die Rolle so ausmacht. Und dann haben wir ausgewählte kleine Szenen aus dem Stück nachgespielt.“

„Sehr schön! Könnt ihr das auch zeigen? Wer traut sich?“

DIE SCHÜLER*INNEN DISKUTIEREN HEFTIG DURCHEINANDER, SIND JEDOCH UNENTSCHLOSSEN. DIE LEHRERIN SCHLÄGT VOR, DASS DIE GRUPPE, DIE DIE STEINSCENE SPIELT, KURZ RAUSGEHT, UM SICH GEMEINSAM DARAN ZU ERINNERN UND NOCHMAL ZU ÜBEN. AUF UNSERE FRAGE, WAS DIE STEINSCENE IST, LAUTET DIE ANTWORT: DAS IST DIE SZENE, IN DER QUASIMODO MIT DEN STEINEN SPRICHT. DANN HERRSCHT IMMER NOCH UNEINIGKEIT, DESHALB EINIGEN SICH ALLE DARAUF, DIE SZENE VIEL-

LEICHT SPÄTER VORZUSPIELEN. DIE ERLEICHTERUNG DER KINDER IST NICHT ZU ÜBERHÖREN.

Daniel (Quasimodo): „Was ich ja an der Sache so spannend fand, dass ihr euch überhaupt erstmal mit der Geschichte beschäftigt habt und für euch das Thema auch spannend war. Sehe ich das richtig? Ihr habt ja einige Szenen gespielt. Ist euch da etwas Besonderes aufgefallen, oder ist vielleicht unter euch jemand dabei, der auch Schauspieler*in werden will?“

ZWEI SCHÜLER*INNEN MELDEN SICH.

„Welche Rollen habt ihr in der Vorbereitung gespielt?“

DIE SCHÜLER*INNEN ZÄHLEN IHRE ROLLEN AUF:

DIE ESMERALDA, QUASIMODO, ... EIN SCHÜLER

FRAGT GENAUER BEI DANIEL NACH: „Wie fühlt es sich an, wenn Sie in dem Stück die ganze Zeit Ihr Gesicht so verziehen müssen?“

„Am Anfang habe ich gedacht ..., also als ich die Rolle bekam, wusste ich ja, dass ich die ganze Zeit das Gesicht so verziehen muss, und ich dachte: Oh Gott, das durchzuhalten, wie soll ich das schaffen? Aber nach einer gewissen Zeit merkt man das gar nicht mehr auf der Bühne. Wenn man in eine Rolle reinght bzw. wenn ich in die Rolle reingehe am Anfang des Stückes, dann ist es irgendwann so, dass sich das ganz normal anfühlt. Weil ich bin Quasimodo in dem Moment, und so merke ich das gar nicht mehr.“

SCHÜLER*IN: „Habt ihr euch die Rollen selber ausgesucht?“

„Nein. Die Rollen werden ausgesucht von einem bestimmten Team, das sich zusammenfindet. Das sind der Regisseur und der Choreograf, der für den Tanz zuständig ist, die Produktionsleiter und die Musikleute. Die sit-

zen zusammen und suchen die Leute aus, die zum Schluss das Stück spielen sollen. Also man kommt dahin zum Casting und singt vor, spielt vor, und dann wird entschieden, wer es sein soll. Und da ist natürlich eine wichtige Sache die Vorbereitung, von der wir vorhin gesprochen haben.

Es sind nicht nur Tanzen, Singen und Textlernen, sondern man hat seine eigene Idee zu der Rolle. Die bringst du mit. Und du kommst dorthin, vielleicht hat man dir noch gesagt, du musst das Gesicht verziehen, aber es kommt darauf an, dich zu trauen, deine eigenen Ideen vorzustellen und umzusetzen. Du überlegst dir, ok, wenn ich jetzt Esmeralda oder Quasimodo wäre, wie würde ich die Situation verstehen? Wie kann ich mit dem Text umgehen? Und dafür braucht man eine gute Portion Mumm, also Mut, um zu sagen: Ja, das ist meine Vorstellung, und so präsentiere ich diese Rolle. Und das wird dann auch belohnt. Wenn man sich mit den sogenannten kreativen, schaffenden Menschen trifft, freuen die sich darüber, wenn du sagst, das ist meine Idee von Esmeralda oder Quasimodo oder einer Steinfigur. Und ich glaube, deswegen ist es heute so besonders, dass ihr euch vielleicht später traut, uns etwas

vorzustellen, und wir trauen uns auch, euch etwas vorzustellen von dem Stück. Denn es geht darum, einfach zu machen und keine Angst zu haben. Weil das Allerschlimmste, was einem Schauspieler oder einer Schauspielerin



**Das Musical
Der Glöckner von Notre-Dame**

Wir Kiezreporter*innen waren am 4.10.2017 im Mehrzweckraum der Kolumbus-Grundschule, und da haben uns schon die Schauspieler*innen von dem Theater des Westens erwartet. Es waren David, der den Stein spielt, der Schauspieler Daniel, der Quasimodo spielt, und Sarah, die Esmeralda, und Maximilian, der Hauptmann. Alexandros spielte während der Vorstellung in unserem Mehrzweckraum die Melodie am Keyboard live vor. Als Daniel sich im Theater vorgestellt

hat und angenommen wurde, wusste er noch nicht, dass er die Rolle von Quasimodo spielen wird. Er war erst schockiert, weil er die ganze Zeit den Mund schief halten musste, aber mit der Zeit war er daran gewöhnt. Das Stück wurde zum ersten Mal als Buch verfasst. Der Autor ist ein Franzose. Nach 20 Jahren wurde es als Zeichentrickfilm verfilmt. In dem Film hat man allerdings nicht erwähnt, dass Esmeralda gestorben ist, da es ein Kinderfilm ist und nicht so traurig sein sollte. Die Schauspieler*innen spielen die Besetzung erst seit Februar 2017. Von daher spielen sie die Rollen noch

kein Jahr. Sie hatten vor der Premiere sechs Wochen Zeit, um die Texte zu üben. Die Schauspieler*innen sind bei jedem Auftritt ein wenig ängstlich, aber sie haben sehr viel Spaß und Freude. Sie finden das Schauspielern toll und schön. Maximilian hat uns den „Zigeunertanz“ aus dem Musical vorgeführt und gezeigt, und dann haben ein paar Kinder ihn auch getanzt. Die 6d hat eine kurze Szene aus dem Musical „Der Glöckner von Notre-Dame“ nachgespielt. Ich fand toll, das zu erleben.

Dilay

passieren kann, ist, Angst zu haben. Dann vergisst man den Text, verpasst man den Ton, dann kann man plötzlich nicht mehr tanzen oder sich drehen. Also, einfach keine Angst haben, darum geht es.“

„Warum ist Frollo böse?“ (FIGUR AUS DEM MUSICAL)

„Warum ist Frollo böse? Was glaubt ihr denn, warum er so böse ist?“

„Weil er Menschen hasst?“

„Weil er fremde Menschen hasst.“

SCHÜLER: „Das glaube ich nicht, er hasst nur bestimmte Menschen, weil er denkt, dass die klauen. Manche Menschen liebt er auch. Aber er hasst nicht alle Menschen. Ich verstehe nicht, nur wegen einer Frau zerstört er gleich die ganze Stadt.“ ...

DIE DARSTELLER*INNEN ERZÄHLEN ETWAS ÜBER DIE BEDEUTUNG DES STÜCKES.

„Es gibt ja ein Buch ‚Der Glöckner von Notre Dame‘. Als die Geschichte das erste Mal auftauchte, war das ein Buch von einem französischen Autor². In diesem Buch, also in der eigentlichen Geschichte, stirbt Esmeralda. Dann hat man vor 20 Jahren versucht, daraus einen Film zu machen, und hat einen Zeichentrickfilm daraus gemacht, der für die ganze Familie sein sollte, also auch für Kinder. Und damit dieser Film nicht zu traurig und zu ernst ist, hat man in dem Disney-Film Esmeralda überleben lassen. Aber als die ursprüngliche Geschichte auf die Theaterbühne zurückkam, haben sich die kreativen Menschen zusammengesetzt und sich gefragt: Wie ist das Leben eigentlich? Und sie hatten sich in New York überlegt, dem Musical eigentlich ein positives Ende zu geben. Nur, Quasimodo verliebt sich in Esmeralda, und Esmeralda verliebt sich in den Hauptmann Phoebes, und Frollo verliebt sich auch in Esmeralda, aber er stirbt, und der Hauptmann ist

verletzt, will aber seinen Kumpel emotional nicht auch noch verletzen, ... Was macht man da? Das ist eine sehr schwierige Situation für das Theater, alles so umzusetzen, und das Stück braucht eben auch ein Ende. Die Regisseurin und Produzenten des Musicals wollten die Show so realistisch wie möglich machen, wie echtes Theater. Und deshalb sollte Esmeralda in unserem Stück sterben. Und dementsprechend ist die Botschaft unseres Musicals auch viel ernster, weil man gewisse Entscheidungen nicht mehr rückgängig machen kann. Wenn man anfängt, Menschen zu hassen und sie umbringt oder Häuser zerstört, kann man das im Nachhinein nicht rückgängig machen. Und deswegen muss man sich sehr gut überlegen, welche Entscheidungen man im Leben trifft. Und zurück zu der Frage. Warum ist Frollo böse? Und ein anderer Gentleman von euch ist aber der Meinung, Frollo macht keine schlimmen Sachen, sondern versucht nur, die anderen Menschen zu schützen. Beides ist richtig, und unser Stück erzählt davon, in jeder Situation findet sich sowohl Gutes, als auch Böses. Licht und Schatten. Und unser Bühnenstück stellt seinem Publikum permanent diese Frage: Was ist richtig? Was ist falsch? Und eure Aufgabe ist es später, in der Szene oder in dem Song oder Tanz gerade das herauszufinden. Was ist hässlich? Was ist schön? Was ist ehrlich? Was ist gelogen?“ ...

SCHÜLER: „Was kostet es, so ein Musical zu machen?“

„Also, ein Musical aufzubauen, kostet unglaublich viel Geld. Da muss ein Bühnenbild gebaut werden. Da müssen Darsteller engagiert werden, da braucht man Techniker, die das Bühnenbild im Auge behalten, du brauchst ein Orchester und einen Dirigenten, dann brauchst du Kostüme, du brauchst Licht, Maskenbildner und noch viel mehr ... Das kostet Millionen.“

SCHÜLERIN: „Wieviel verdient ihr?“

„Wir bekommen genug Geld, um unseren Schweiß zu belohnen, aber wir werden keine Millionäre. Es ist schon ein harter Job! Aber das ist unterschiedlich. Zum Beispiel bekommen Berufsanfänger*innen weniger als Leute, die schon länger dabei sind. Dann gibt es Leute, die schon bekannter sind. Die verdienen natürlich auch mehr als die, die frisch von der Schauspielschule kommen.“

SCHÜLERIN: „Gibt es Tricks gegen Lampenfieber?“

„Lampenfieber?! Wisst ihr denn, was Lampenfieber ist? Also ich finde, Lampenfieber gehört einfach dazu. Wenn ich aufgeregt bin, gehört das genauso zu dem Stück dazu wie zum Schluss der Applaus oder die Geschichte zu erzählen. Und richtige Tricks? Ich glaube, da hat jede*r Schauspieler*in ganz eigene Tricks. Das findet man einfach mit der Zeit

Der Glöckner von Notre-Dame

Wir waren heute im Mehrzweckraum und haben Schauspieler*innen interviewt. Die Schauspieler*innen kamen vom Theater des Westens und heißen Daniel, David, Sarah und Maximilian. Das Klavier spielte Alexandros. Zuerst haben sich alle vorgestellt. Dann haben die Schauspieler*innen angefangen, Fragen zu beantworten. Es hat mir Spaß gemacht zuzuhören. Daniel hat uns ein paar Schritte eines Tanzes gezeigt. Alle Schüler*innen haben mitgemacht und hatten Spaß dabei. Am Schluss hat die 6d eine kleine Szene aus dem Musical vorgespielt.

Die Schauspielerin Sarah steht auf der Bühne, seit sie 15 Jahre alt ist.

Hier einige Fragen von den Kindern an Sarah:

„Wie entscheiden Sie sich für Ihre Rolle?“

ANTWORT: „Man singt vor, zeigt, was man drauf hat, dann entscheidet eine Jury, wer die Rolle bekommt.“

„Wie fühlt man sich auf der Bühne?“

ANTWORT: „Am Anfang hat man Angst, aber danach gewöhnt man sich langsam daran, und dann macht es Spaß.“

Ich fand es sehr interessant, die Schauspieler*innen kennen zu lernen und etwas über sie zu erfahren.

Eure Esma

Als uns die Stars des Musicals „Der Glöckner von Notre Dame“ in der Kolumbus-Grundschule am 04.10.2017 besuchten, hat uns das sehr gefreut. Wir durften als Kiezreporter*innen dabei sein und haben zugehört, was die Schauspieler*innen erzählt haben. Die Musicaldarsteller*innen hießen Sarah Bowden, sie ist Australierin, der Schauspieler David Jacobs, Maxi-

milian Mann und Daniel Rakasz. Der Dirigent Alexandros Diamantis komponiert alle Lieder selbst. Er ist sehr wichtig im Musical. Er spielt auf dem Keyboard. Wir haben mit den Schauspieler*innen einen Tanz eingeübt, der aus dem Musical stammt. Es hat richtig Spaß gemacht, mit den Schauspieler*innen zusammen zu tanzen. Fast alle haben mitgemacht. Die Kinder aus

der 5c haben Bilder und Briefe überreicht und sie den Schauspieler*innen vorgelesen. Die Figuren im Musical hießen Steinfigur, Esmeralda, Quasimodo, Hauptmann. Wir durften die Schauspieler*innen alles fragen und am Ende noch mit ihnen sprechen, Autogramme sammeln und gemeinsam Fotos machen.

William, 6b

heraus. Wenn man oft spielt und das oft macht, hat man irgendwann seine eigene Idee dazu. Viele beobachten zum Beispiel ihren Atem und konzentrieren sich, machen die Augen zu. Andere brauchen das gar nicht, sind aber trotzdem aufgeregt und ganz hibbelig und gehen mit dieser Energie auf die Bühne. Das macht jede*r ganz anders. Und da findet jede*r Schauspieler*in mit der Zeit den eigenen Weg. Das ist auch sicher eine Form der Angst. Aber das Wichtige ist, damit umzugehen. Das ist die größte Arbeit der Schauspieler*innen, mit der Angst, die man selbst hat, umzugehen. Vielleicht denkt man, ich könnte den Text vergessen, ich kann auf die Bühne fallen und alle lachen oder wie auch immer ... Das Wichtige dabei ist, sich zu sagen, dass die Angst da oben im Kopf stattfindet. Denn, was soll schon passieren? Wenn ich den Text vergesse, was ist dann? Dann geht es nicht weiter für einen Moment, und dann kommt der Text wieder, und dann geht es weiter.“

SCHÜLER: In dem Stück will Frollo Esmeralda töten. Er fragt Leute, ob sie wissen, wo sie ist, und wenn sie nicht genau die Antwort wissen, wird er sie bestrafen.“
„Ich möchte dazu etwas erzählen, weiß aber nicht, ob man in Klasse 5 und 6 schon sowas sagt. Wie oft wird gesagt: Ich bin nicht schuld, aber du bist schuld! Das ist immer leichter zu sagen, als sich zu sagen: Moment, ich gehe erstmal in mich selbst und überlege, was ist mein Problem? Es gibt einen Song auf der Bühne, in dem Frollo versucht, sich zu verstehen, wo er sich damit auseinandersetzt mit diesem Gefühl von Zerrissenheit wegen Esmeralda. Und auf einmal steht er auf und denkt: Ich bin nicht schuld, sondern Esmeralda ist schuld. Das ist seine Lösung für sein Problem. Da stellt man sich die Frage, ist es richtig oder falsch zu sagen: Du bist schuld, deswegen töte ich dich. Die Antwort ist: NEIN! Es ist nie die Lösung, anderen Menschen die Schuld zu geben, weil man selbst zu schwach ist

oder Angst hat oder weil man eine Veränderung braucht. Es ist keine gute Initiative und keine gute Idee, irgendetwas zu zerstören, um irgendetwas aufzubauen. Das sind sehr komplexe Fragen. Damit werdet ihr euch noch



beschäftigen, und deshalb ist es auch schön, wenn ihr in unsere Vorstellung kommt, weil das Stück immer diese Frage stellt: Was ist richtig, was ist falsch? Und ich ermutige euch später, selber mal Ideen zu formen: Was würde ich tun als Frollo? Was würde ich tun als Esmeralda? Was würde ich tun als Quasimodo? In jeder Situation stellt sich diese Frage. Deshalb auch die Frage: Warum ist Frollo so böse? Das sind Fragen, die wir uns auch täglich auf der Bühne fragen können, und eine richtige Antwort zu finden, ist unser Job, um euch die Geschichte dann zu geben und euch zu erzählen.“

SCHÜLERIN: „Seit wieviel Jahren spielen Sie die Rolle?“
„Wir haben angefangen, dieses Stück zu proben und zu spielen im Februar dieses Jahres. Also noch nicht mal ein ganzes Jahr.“

SCHÜLER: „Wie lange braucht man, bis man so ein Stück perfekt eingespielt hat?“

„Ah, perfekt ist eine große Aufgabe. Also wir proben sechs Wochen bis zur Premiere. Innerhalb der sechs Wochen proben wir die Schauspielszenen, die Lieder und die Tanzchoreografien und versuchen, es so hinzukriegen, dass wir es vor Publikum zeigen können. Aber es wird trotzdem jeden Tag besser. Das Stück entwickelt sich auch nach der Premiere weiter. Perfekt ist, glaube ich, etwas, was wir gerne wollen, aber ... für die Probezeit brauchen wir sechs Wochen.“

EINE SCHÜLERIN FRAGT

NACH, WARUM QUASIMODO MIT DEN STEINFIGUREN SPRICHT.

„Das ist spannend. Also Quasimodo ist ein Mensch, der da oben in dem Glockenturm der Kathedrale ist, weil Frolo ihm gesagt hat: Du gehst nicht raus, weil die Leute nicht sehen wollen, wie du aussiehst. So ist er da oben ganz alleine. Und was passiert, wenn jemand so lange ganz alleine ist? Stellt euch vor, man geht davon aus, dass Quasimodo zu dem Zeitpunkt ungefähr 18 Jahre alt ist. Und 18 Jahre, das sind also mehr Jahre, als ihr alt seid, war der da oben in dem Glockenturm alleine. Überall sind dort diese Steinfiguren, und er beginnt, mit den Figuren zu sprechen und sie als seine Freunde zu sehen, weil er niemanden sonst hat. Und er hat plötzlich das Gefühl, dass sie ihm auch antworten. Eigentlich sind es die Antworten, die in seinem Kopf sind, er spricht mit sich selbst. Was er denkt, wird plötzlich so lebendig. Es sind die Stimmen in seinem Kopf, es sind seine eigenen Antworten, die dann über die Steinfiguren ausgesprochen werden. Und das hat weniger damit zu tun, dass die Figuren verzaubert sind, sondern das ist das, was er glaubt zu hören. Für ihn werden die Figuren real und lebendig, deshalb spricht er mit ihnen.“

„Wie fühlt es sich an, auf der Bühne zu stehen, wenn alle zugucken, und das Stück vorzuführen vor so vielen Menschen?“

„Also es macht unheimlich viel Spaß. Am Anfang ist da noch Angst, das Lampenfieber. Aber dann wird es irgendwann lustig. Ich bin Tänzer, ich tanze und freue mich über die Musik. Es ist auch Sport, man muss seinen Körper über eine lange Spielzeit hinweg nutzen, das ist anstrengend. Doch am Ende ist es eine gute Art von Müdigkeit. Die Zuschauer sind berührt, sie haben eine schöne Geschichte erzählt bekommen, und das ist sehr belohnend für mich.“

„Es ist schön, auf der Bühne zu stehen. Das ist mein Beruf. Ich merke, dass ich anderen damit Freude mache, mir macht es Spaß, und ich kann damit auch noch mein Geld verdienen. Besser kann es nicht laufen.“

„Also ich persönlich stehe auf der Bühne, seit ich 15 Jahre alt bin. Und ich mache es seitdem jeden Tag und kann mir



nicht mehr vorstellen, etwas anderes zu machen. Wenn man seinen Beruf auswählt und das dann auch noch Spaß macht, dann ist es das Beste, was passieren kann.“

„Ich habe ein ganz tolles Gefühl dabei, wenn ich auf der Bühne stehe. Vielleicht ist es so, wenn ihr ein Gedicht gelernt und aufsagt habt vor der Klasse. Und ihr habt es geschafft, und alle freuen sich mit euch.“

„Passieren Ihnen Fehler?“

„Ja, das kommt vor, da stolpert man auf einmal oder rutscht aus, der Text ist weg, ... da muss man schnell improvisieren. Wir spielen das Musical

jeden Abend, wir wissen genau, wie das funktioniert. Und wenn da mal etwas ein bisschen anders ist, dann merken wir das sofort, aber das Publikum darf es nicht merken. Das heißt, bei uns ist bisher noch nie etwas passiert, das so gravierend war, dass es die Zuschauer*innen bemerkt hätten. So Kleinigkeiten sind schon vorgekommen, zum Beispiel, dass man mal den Text verdreht, aber wir haben jeden Abend ein neues Publikum, das das dann nicht merkt.“

Nach den ganzen Fragen und Antworten kommt Bewegung ins Spiel. Wir lernen gemeinsam Tanzschritte und üben eine Choreografie³ ein. Es ist lustig und macht allen Spaß. Dieser Schultag war etwas ganz Besonderes und bleibt uns in guter Erinnerung.

Für die Schüler*innen der 6d und 5c ging es danach noch spannend weiter. Sie sahen sich, gemeinsam mit ihren Eltern und Lehrerinnen, die Abendvorstellung der Bühnenshow im Theater des Westens an.

Eure Kiezreporter*innen der Kolumbus-Grundschule

Zur kurzen Erklärung der Geschichte und einiger Begriffe aus dem Text haben wir im Internet bei Wikipedia recherchiert und aus dem Fremdwörterbuch herausgesucht.

1 Audition: Veranstaltung oder Prüfung, auf der Musicalsänger*innen und -tänzer*innen vorsingen, vortanzen, um für ein Theater oder ein Bühnenstück engagiert zu werden

2 „Der Glöckner von Notre-Dame (auch: Notre-Dame von Paris, Originaltitel: Notre-Dame de Paris) ist ein 1831 erschienener historischer Roman des französischen Schriftstellers Victor Hugo (1802–1885). Im Mittelpunkt der Geschichte steht die Kathedrale Notre-Dame de Paris. In ihr spielen die wichtigsten Teile der Romanhandlung, vor allem das Geschehen um die Gestalt des Quasimodo, des Glöckners von Notre-Dame.“ Das Musical im Theater des Westens ist eine neue Aufführung des alten Romans. Hier wird eine zeitlose Geschichte über Liebe, Hass, Verrat und Mitgefühl erzählt, die bis in unsere heutige Zeit hinein aktuell bleibt und zum Nachdenken anregt.

3 Choreografie: Einstudieren oder Einüben von Tanzschritten und Tanzbewegungen

AUSCHWITZ-GEDENKSTÄTTENFAHRT

DES CAMPUS HANNAH HÖCH NACH POLEN

Die 1. Gedenkstättenfahrt des Campus Hannah Höch war einiges an Aufwand wert. Fragen wie „Was ist damals eigentlich alles passiert?“ oder „Wie ist es den Menschen ergangen?“ und „Wie hätte es verhindert werden können?“ waren in den Schulfluren des Campus zu hören, und eins war klar: „Dieses Thema sollte jeden angehen!“ In Kooperation mit dem Kinderring Berlin e.V. und mit der Begleitung durch zwei Sozialarbeiter und eine Lehrerin fand die Gedenkstättenfahrt über das Wochenende vom 16.12. bis zum 19.12.2017 auf freiwilliger Basis für die Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse der Gemeinschaftsschule statt.



Alle, die mitkommen wollten, mussten eine Bewerbung mit dazugehörigem Motivationsschreiben abgeben und an zwei außerschulischen Workshops teilnehmen. 11 Schüler*innen haben die außer-

schulischen Workshops besucht und tatkräftig daran mitgewirkt. Bei einem Gespräch mit Zeitzeugin Ruth Winkelmann verfestigte sich das Interesse, mehr aus der Zeit des Nationalsozialismus zu erfahren.

Am 16.12.2017 um 8 Uhr ging es vom Parkplatz nahe dem S-Bahnhof Wittenau dann endlich los. Nach einer knapp neunstündigen Fahrt in Polen angekommen, ging es nach dem Abendessen zu einem Rundgang durch die schöne Innenstadt Krakaus.

Am Tag darauf fuhren die Schüler*innen zu den Gedenkstätten nach Auschwitz und Birkenau, wo sie eine sechsstündige Führung zu Fuß durch die Lager bestritten. Der Tag war nervenaufreibend und anstrengend für die Schüler*innen, da sie die wahrgenommenen Erlebnisse und Eindrücke verarbeiten mussten, was in einem späteren Auswertungsgespräch deutlich zum Ausdruck gebracht wurde.

Dennoch war klar: „Diese Fahrt empfehlen wir jedem!“, so die Schülerin Melissa.

Laura, Studentin, Campus Hannah Höch



GRÜNER DAUMEN GEFRAGT!

ÄRMEL HOCH, SPATEN RAUS, ANPACKEN!

An der Gemeinschaftsschule des Campus Hannah Höch wird gearbeitet.

Der Garten der Sozialarbeit wird umgegraben und für Gedankenspiele gestaltet.

In Kooperation mit der „Grünen Liga e.V.“ wird das Projekt im Frühjahr des Jahres angepackt. Zur Hilfe hat eine Landschaftsarchitektin des Vereins einen Grundriss fertiggestellt. Bei der Planung der Aktion war es uns wichtig, die Schüler und Schülerinnen mit einzubeziehen. Deshalb stellten wir das Projekt zusammen mit dem Team der grünen Liga e.V. und einer Mitarbeiterin des Bildungsverbundes des Märkischen Viertels in der Willkommensklasse der Gemeinschaftsschule vor.

Ziel ist es, einen Raum zu schaffen, in dem sich die Schüler*innen geschützt und wahrgenommen fühlen. Der

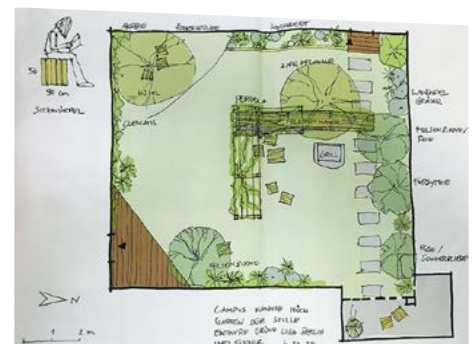
Garten soll zu philosophischen Gesprächen anregen und Platz bieten, um einfach mal die

Seele baumeln lassen zu können. Zur Anregung philosophischer Gespräche wurden vorab Bücher von bekannten Philosophen wie Khalil Gibran, Antoine Saint-Exupéry oder Sokrates angeschafft.

Abdu, ein Schüler der 9. Klasse, hat im Rahmen der Projektvorstellung ein Gedicht vorgetragen.

Dieses Projekt ist eine Herzensangelegenheit des Campus und hofft auf Zusprüche und Hilfe von außen.

Laura, Studentin, Campus Hannah Höch



INTERVIEW MIT DEM FOTOGRAFEN



MORITZ HAGEDORN



Tolle Fotos von der Schule, einen unverfälschten Eindruck, eine Bildergalerie im Eingangsbereich und an den langen

kahlen Wänden im Schulgebäude. Das wünschte sich die Schulleiterin der Kolumbus-Grundschule und engagierte einen Fotografen, der genau das umsetzen sollte.

Moritz Hagedorn schlenderte mit seiner Kamera über den Hof und durch die Klassenzimmer, guckte um Ecken und in Gänge hinein, sah durch Fenster oder wartete geduldig auf seine Motive. Am Ende entstand ein buntes, lebendiges Bild schulalltäglicher Situationen und manches versteckte Stillleben, eingefangen mit einem einzigen Klick. Interessant dabei sind vor allem die Sichtweise und Perspektive eines Außenstehenden, der mit seinem Blick die vielen kleinen Dinge des Alltäglichen in ein anderes, vielleicht sogar geheimnisvolleres Bild rückt und dazu anregt, mal wieder mit offenen Augen durch die Schule zu gehen, um Neues zu entdecken.

Die Kiezreporter*innen Nilay, Ailina und Daniel aus der 4. Klasse sind für euch am 18.12.2017 auf der Veranschaulichung der Fotoausstellung im Mehrzweckraum der Schule gewesen und haben mit dem Fotografen Moritz Hagedorn ein Interview geführt. Am Ende wurden noch viele, viele Fotos mit Moritz Hagedorn geknipst. Für die Webseite der Schule, für die Schülerzeitung, als persönliche Erinnerung und auch, um diesen besonderen Ausstellungstag vielfältig einzufangen.

Die Kiezreporter*innen 😊😊😊: Hallo, wir sind die Kiezreporter*innen der Schule. Wie heißen Sie?

Moritz Hagedorn (MH): Moritz Hagedorn.

😊😊😊: Dürfen wir Sie Moritz nennen, oder sollen wir Herr Hagedorn sagen?

MH: Gerne Moritz.

😊😊😊: Wir haben ein paar Fragen hier. Wann haben Sie Ihre erste Kamera bekommen?

MH: Ich habe spät angefangen zu fotografieren. Also, meine erste Kamera habe ich 2011 gehabt. Das war noch eine analoge, in die man Filme eingelegt hat. Die Bilder muss man nach dem Fotografieren in einem Fotolabor entwickeln.

😊😊😊: Was fotografieren Sie am meisten?

MH: Am meisten fotografiere ich Portraits. Ich fotografiere Menschen, Musiker, Schauspieler. Aber ich mache auch ganz gerne Reportagen. Also, das heißt, da begleite ich jemanden, zum Beispiel einen Postboten in Thailand, das mache ich zwei Tage. Ich gehe mit ihm auf Tour und fotografiere dann dabei. Das ist sehr spannend, auf jeden Fall.

😊😊😊: Was hat Ihnen in unserer Schule am besten gefallen?

MH: Ja, die Schüler natürlich. Die waren immer gut drauf.

😊😊😊: Wie sieht der Alltag eines Fotografen aus?

MH: Das ist ganz unterschiedlich. Einmal muss ich einen Musiker mit seiner Gitarre fotografieren, oder ich sitze nur am Computer und muss die Bilder bearbeiten. Manchmal reise ich eben oder mache Produkte. Da bewegt sich niemand, sondern da stelle ich nur den Gegenstand hin und fotografiere den. Das ist immer anders.

😊😊😊: Wie alt waren Sie denn, als Sie wussten, dass Sie Fotograf werden wollen?

MH: Da muss ich mal rechnen. Mit 25 Jahren. Ich habe nämlich vorher Sport studiert, und da wusste ich

noch gar nicht, dass ich irgendwann etwas mit Fotografie machen werde.

😊😊😊: Wie alt sind Sie jetzt?

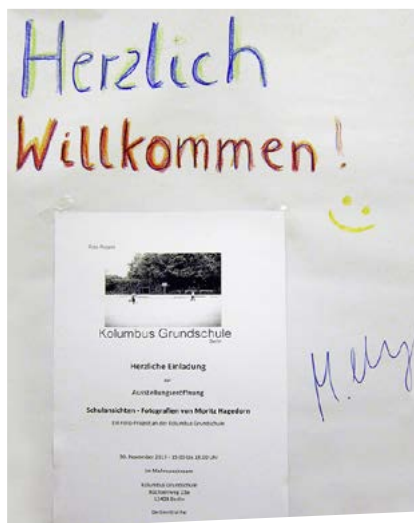
MH: Jetzt bin ich 32 Jahre alt.

😊😊😊: Also vor sieben Jahren. Wie lange haben Sie denn in unserer Schule fotografiert?

MH: Das waren insgesamt vier Tage. Ein Freund von mir hat den Mathematiktag fotografiert, und ich war drei Tage bei euch an der Schule.

😊😊😊: Wieso haben Sie sich gerade die Kolumbus-Grundschule ausgesucht?

MH: Ich wurde gefragt. Das war jetzt nicht so, dass ich mir eine Grundschule ausgesucht habe, sondern die Schul-





Fotos: Moritz Hagedorn

leiterin Frau Betzing kam auf mich zu, und wir haben uns dann getroffen und was verabredet.

😊😊😊: Also wählen Sie nicht selber aus, sondern werden gefragt?

MH: Genau. Eigentlich kommen die Leute auf mich zu und fragen nach, „Lass mal Fotos machen!“ oder „Hast du Lust, Fotos zu machen?“, und dann zeige ich ihnen die Fotos, die ich schon gemacht habe. So macht man das, das ist Werbung. Und dann sagen die „Das gefällt uns“, und dann mache ich die Fotos. So geht das.

😊😊😊: Wieso wollten Sie Fotograf werden?

MH: Das war, als ich meine erste Kamera hatte. Ich habe Bilder gemacht, und alle Freunde sagten direkt so: „Das ist ja super, was du da machst. Vielleicht solltest du was mit Fotografie machen.“ Und ich fand es auch total spannend, dass man diesen Moment festhält und dass man so viele Möglichkeiten hat, mit vielen Menschen arbeitet und nicht den gleichen Alltag hat, sondern so viele unterschiedliche Sachen machen kann.

😊😊😊: Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

MH: Sport.

😊😊😊: Was ist Ihr Lieblingsplatz gewesen, an dem Sie waren?

MH: Mein Lieblingsland, meint Ihr? Wohin ich gern reise? Das ist schwierig zu sagen. Ich war letztes Jahr in Marokko. Das fand ich sehr cool.

😊😊😊: Was haben Sie da gemacht?

MH: Wir haben uns einen Jeep ausgeliehen und sind über das Atlasgebirge gefahren. Da fährt man hoch, so über das Gebirge drüber, teilweise durch Flüsse hindurch. Das war richtig abenteuerlich. Und da trifft man Nomaden, das sind Völker, die immer weiterziehen, die kein festes Zuhause haben. Die habe ich mitbegleitet und dabei Bilder gemacht. Das war spannend. Marokko ist echt so richtig schön.

😊😊😊: Was machen Sie mit den ganzen Fotos hier?

MH: Du meinst, nach der Ausstellung? Die könnt ihr alle behalten.

😊😊😊: Da machen wir was Tolles daraus. Vielleicht das Titelbild für die nächste Schülerzeitung.

MH: Das könnt ihr alles machen.

😊😊😊: Kriege ich die Toilettenfotos?

MH: Die fandest du cool?

😊😊😊: Die hänge ich mir an die Toilette.

😊😊😊: Wo sind Sie geboren und aufgewachsen?

MH: Ich komme aus Oelden. Das kennt ihr auf keinen Fall. Das ist im Münsterland. Wisst ihr, wo Münster ist? Bei Köln. Das ist ein Stückchen weg von hier. Man fährt 5 Stunden.

😊😊😊: Was ist Ihre Muttersprache?

MH: Deutsch.

😊😊😊: Können Sie oeldnisch sprechen? (**GEMEINT IST KÖLNER DIALEKT**)

MH: Nee, das ist wirklich so das klare Hochdeutsch.

😊😊😊: Was gefällt Ihnen an diesem Beruf?

MH: Als Fotograf bin ich selbstständig und bin mein eigener Chef. Das heißt, ich arbeite nur für mich selbst, und das macht mir Spaß. Ich weiß, wenn ich etwas mache, dann mache ich das für mich. Ich kann mir die Zeit natürlich auch selbst einteilen, und Fotografie macht auch einfach sehr viel Spaß, mit der Kamera umgehen, mit den Leuten, ...

😊😊😊: Welches Foto der Ausstellung ist Ihr Lieblingsfoto und warum?

MH: Ich habe gar kein Lieblingsfoto. Also, ich denke, die Fotos, die ich größer ausgedruckt habe, da habe ich mir schon ein bisschen was dabei gedacht. Zum Beispiel die Fotos links sind so ein bisschen ruhiger. Wenn hier Pause war, dann waret ihr immer am

Mein erstes Interview

Mein erstes Interview war TOLL und hat Spaß gemacht. Am Anfang hatte ich ein bisschen Angst, aber danach ging's.

Ich habe das Interview mit dem Fotografen Moritz Hagedorn gemeinsam mit Ailina und Daniel geführt. Herr Hagedorn war nett und cool. Er hat an mehreren Tagen viele Fotos von unserer Schule und den Kindern gemacht. Den Auftrag dazu hat er von Frau Betzing bekommen.

Zur Ausstellungseröffnung am 30.11.2017 kamen viele Eltern mit ihren Kindern. Sie haben sich alle Fotos angesehen. Einige Kinder waren leider nicht auf den Fotos zu sehen. Meine Freundin Ailina und ich haben uns auch auf den Bildern vermisst. Dann hatte Frau Betzing die Idee, eine Liste mit den Kindern zu machen, die nicht auf den Fotos zu finden waren. Wir haben uns in die Liste eingetragen und werden auf den vielen Fotos, die der Fotograf gemacht hat, noch

gesucht. Oder wir werden noch nachträglich fotografiert.

Wir haben Herrn Hagedorn viele Fragen gestellt, die er uns alle ausführlich beantwortet hat. Es war sehr aufregend.

Zum Schluss hat er noch ein Autogramm auf das Eröffnungsplakat geschrieben. Dann haben wir noch Fotos mit ihm gemacht. Frau Kühn hat uns dabei geholfen, unsere Fragen auszuschneiden und zu verteilen, damit es keinen Streit gibt. Und sie hat während des Interviews viel fotografiert.

PS: Mein nächstes Interview wird mit Frau Betzing sein, denn ich möchte alles über unser neues Schulfach FÜF wissen.

Eure Nilay





Schreien und am Rumrennen. Danach geht ihr wieder in die Klasse rein und werdet ganz ruhig. Diese Momente fand ich sehr spannend, den Kontrast, erst ist alles so total laut, und dann wird es total leise.

☺☺☺: Gab es besonders schöne oder traurige Momente beim Fotografieren?

MH: Da muss ich überlegen. Also Trauriges gab es auf jeden Fall nicht. Es war immer lustig mit euch. Alle waren immer nett.

☺☺☺: Haben Sie ein Lebensmotto, das Sie uns sagen möchten?

MH: Ich finde, dass, wenn man andere Menschen trifft, man sie gleichwertig und mit Respekt behandeln sollte. Wenn man das macht, kommt man auch viel weiter. Also, das ist so die Hauptsache. Natürlich hat man oft Vorurteile, wenn man Fremde sieht. Aber wenn man die Menschen näher kennenlernt und ihnen mit Respekt begegnet, dann kommt man viel weiter im Leben.

☺☺☺: In wie vielen Schulen waren Sie denn schon?

MH: Das ist meine erste und einzige Schule. Das war das erste Schulprojekt.

☺☺☺: Hat es Ihnen Spaß gemacht?

MH: Ja, natürlich. Sonst habe ich ja einen ganz anderen Alltag. Mit euch Kindern hat es mir sehr viel Spaß gemacht. Auf jeden Fall.

☺☺☺: Als Sie fotografiert haben, sind Sie da auch in höhere Klassen gegangen, so fünfte, sechste Klasse?

MH: Ich bin eigentlich immer ziellos durch die Schule gelaufen. Ich war viel auf dem Schulhof, und wenn ihr in den Klassen wart, bin ich durch die Räume gelaufen, durch die Flure. Dann standen die Türen auf, da habe ich fotografiert.

☺☺☺: Was ist das Besondere daran, an einer Schule zu fotografieren?

MH: Dass ich so spontan handeln musste. Das war schon eher eine Reportage. Denn wenn ich ein Portrait mache, dann suche ich mir ein Gesicht aus und sage: „Kannst du mal so gucken, oder so.“ Und hier bewegen sich alle, rennen rum. Da muss man dann schnell die Momente einfangen.

☺☺☺: Was war Ihr größter Durchbruch oder größter Erfolg?

MH: Was heißt Erfolg eigentlich? Das ist das Schwierige. Ich habe ja ein Atelier in Münster, wo ich lebe und arbeite, und dort organisiere ich immer selbst Ausstellungen. Da finde ich, wenn ich die Ausstellungen mache, dann organisiere ich alles, lade die Künstler ein und kuratiere¹ die Ausstellung, also sage, wo was hinkommt. Das macht am meisten Spaß und ist dann auch der größte Erfolg.

☺☺☺: Sind Sie gerade 5 Stunden zur Ausstellungseröffnung gefahren?

MH: Nee, ich war schon in Berlin. Eine Stunde habe ich von Neukölln bis hierher gebraucht.

☺☺☺: Waren Sie schon mal in der Türkei?

MH: Ja, in Istanbul war ich schon. Dort habe ich zum Beispiel Musiker fotografiert, habe sie einen Tag begleitet und Portraits gemacht.

☺☺☺: Also waren Sie schon viel verreist?

MH: Ich gebe mir Mühe, viel zu sehen.

☺☺☺: Haben Sie schon mal in einem Einkaufszentrum Fotos gemacht?

MH: Ich habe Interieurs gemacht, das heißt, ich fotografiere das Innere eines Raumes und die Ausstattung. In einem Frisiersalon habe ich schon fotografiert, in Kanzleien von Anwälten, für eine Apotheke habe ich schon Werbung gemacht. Das war in einem großen Einkaufszentrum.

☺☺☺: Gibt es von Ihnen Kataloge oder Fotobücher?

MH: Noch nicht. Das werde ich bald mal machen. Da muss ich gucken, viele Fotos sind Auftragsarbeiten, die darf ich nicht verwenden. Aber mit den freien Fotos kann ich das machen.

☺☺☺: Haben Sie schon Stars oder Sänger*innen getroffen?

MH: Berühmtheiten? Ich habe Moritz Bleibtreu getroffen, den Schauspieler, und Ranga Yogeshwar. Kennt ihr ihn? Der macht so Wissenssendungen im Fernsehen.

☺☺☺: Machen Sie auch Quatschfotos? So mit Ohren und Nasen, wie bei Snapchat?

MH: Das macht man mit dem Handy, das kann ich mit meiner Kamera nicht machen.

☺☺☺: Zeigen Sie Ihre Bilder auf Youtube?

MH: Nein, Youtube ist nur für Videos. Ich habe eine Homepage, und Fotos auf Instagram habe ich auch.

☺☺☺: Machen Sie nur Fotos oder auch Videos?

MH: Videos mache ich gar nicht. Ich habe mal ein Video gemacht. Da habe ich als Kameramann bei einem kleinen Sketch mitgearbeitet, aber das ist dann nur für Freunde, die Schauspieler sind und sagen „Komm mach mal mit“ oder so, aber nicht professionell.

¹ **kuratieren:** betreuen, organisieren, verwalten / lat. „curare“ - sorgen für, sich kümmern

Die Fotoausstellung

Wir fanden, dass die Fotoausstellung toll war, weil der Fotograf nett war und schöne Fotos gemacht hat.

Wir haben ihm diese Fragen gestellt:

„Wie alt sind Sie, und wo sind Sie geboren und aufgewachsen?“

– Herr Hagedorn ist 32 Jahre alt und in der Nähe von Münster geboren und aufgewachsen.

„Welches Foto in der Ausstellung ist Ihr Lieblingsfoto und warum?“

– Ihm haben alle Fotos gefallen.

„Wieso haben Sie gerade die Kolombus-Grundschule ausgesucht?“

– Frau Betzing hat ihn eingeladen.

„Wann haben Sie Ihre erste Kamera bekommen?“

– Er hat seine erste Kamera 2011 bekommen.

von Daniel und Ailina

☺☺☺: Machen Sie vielleicht auch mal bei Filmen oder Serien Fotos?

MH: Moritz Bleibtreu zu fotografieren, war für eine Zeitschrift. Aber du meinst sicher Setfotografie, so am Filmset beim Drehen? Das habe ich nur einmal für Werbung gemacht, für Zahnpasta.

☺☺☺: Was bekommen Sie als Gehalt? Können Sie davon leben?

MH: Ich habe einen sehr guten Kunden, nur für Produkte. Der bringt zum Beispiel zweimal im Jahr einen Katalog raus, der ist dick. Und darin habe ich jedes Produkt fotografiert. Damit kann ich ganz gut Geld verdienen. Und mit den Portraits oder freien Sachen, da bekommt man weniger. Das heißt, man braucht viel mehr Aufträge.

☺☺☺: Wieviel verdienen Sie im Monat?

MH: Das ist unterschiedlich.

☺☺☺: Und was kostet ein cooles und schönes Portrait?

MH: Das ist auch unterschiedlich. Ein ungefährender Tagesatz wäre so 1000 Euro als Fotograf. Davon musst du aber auch wieder die Hälfte abziehen, für Krankenversicherung und so weiter, das hört sich erstmal viel an.

☺☺☺: Malen Sie auch Bilder?

MH: Ich male nicht, aber der Freund, mit dem ich das aufgebaut habe, ist Maler. Der macht auch sehr schöne Sachen.

☺☺☺: Den könnten wir ja auch interviewen.

MH: Ich bin in Münster an der Kunstakademie. In Nordrhein-Westfalen gibt es nur zwei Kunstakademien, und da sind wir total vernetzt. Durch die Skulpturenausstellung auch. Habt ihr davon mal was gehört? Das ist auch eine große Ausstellung. Auf jeden Fall ist da mein ganzer Freundeskreis auch, die machen eben Kunst und malen auch.



☺☺☺: Wann haben Sie mit dem Beruf Fotograf angefangen?

MH: Wie gesagt, mit meiner ersten Kamera. Das war 2011. 2012 dann habe ich mich selbstständig gemacht, vorher noch ein Praktikum, ...

☺☺☺: Haben Sie studiert?

MH: Nein, ich bin Autodidakt. Mein Praktikum habe ich bei einem Fotografen in Köln gemacht. Ein dreiviertel Jahr habe ich alles gemacht. Also, ich habe Kaffee gekocht und Licht gestellt. Wenn du ein Shooting hast, stellst du ja teilweise 10 Lampen auf. Die habe ich dann immer hingestellt und alles andere. So ein Shooting ist sehr aufwendig.

☺☺☺: Ist das, was Sie machen, harte Arbeit?

MH: Das ist eine gute Frage. An manchen Tagen auf jeden Fall. Da habe ich 15-Stunden-Tage, wenn ich an so einem Set bin. Also, da gehe ich morgens um 7 Uhr los und komme abends um 23 Uhr wieder. Und manchmal kann ich um 15

Uhr gehen, und dann ist das nicht so hart.

☺☺☺: Vielen Dank für das umfangreiche Interview.

MH: Ich danke euch. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht.

Wir haben gleich mal im Internet auf Wikipedia etwas über die Skulpturenausstellung in Münster recherchiert: „Skulptur Projekte bezeichnet eine internationale Ausstellung von Skulpturen und Plastiken im westfälischen Münster, die seit 1977 im Abstand von zehn Jahren stattfindet, jeweils parallel zu jeder zweiten documenta in Kassel. Dabei werden Künstler nach Münster eingeladen, die an einem selbst gewählten Ort innerhalb der Stadt ein künstlerisches Projekt realisieren. Viele der Werke sind nach den 100 Tagen Ausstellungszeit von der Stadt oder von Unternehmen gekauft worden und wurden dauerhafter Bestandteil des Stadtbilds.“

Eure Kiezreporter*innen



I WANT TO HELP!

Wir, die AG „Helfen – na klar!“ von der Gemeinschaftsschule Campus Hannah Höch, beschenken Kinder in Polen, die in Kinderheimen leben und Weihnachten nicht mit ihren Familien verbringen können.

Mein Name ist Lidija, und ich bin in der AG, weil ich interessiert daran bin, Menschen zu helfen. Mich hat begeistert, dass wir so viele Aktivitäten gestalten, die anderen Menschen eine Freude bereiten. Wir haben für die Aktion „I want to help!“ Spenden gesammelt und von den Einnahmen kleine kosmetische Artikel, schöne Notizbücher, Portemonnaies, Taschen und Schals gekauft. Die haben wir dann zusammen mit ein paar Süßigkeiten verpackt. Uns wurden von dem „Deutsch-Polnisches Hilfswerk e.V.“ die Namen, das Alter und das Geschlecht von Kindern mitgeteilt, sodass wir speziell für jedes Kind das passende Geschenk aussuchen konnten. Am 1.12.17 kam Herr Droske vom Hilfswerk und holte die Geschenke mit Freude ab. Ich hoffe auf weitere tolle Gelegenheiten.

Lidija

JUNGE POLITIK

Dass Jugendliche und junge Erwachsene Interesse an Politik haben, ist keine Seltenheit. Es ist sogar eine sehr wichtige Angelegenheit, dass sich die Menschen mit der Politik unseres Landes und der ganzen Welt auseinandersetzen.

Doch dass man auch Kinder im Grundschul-Alter zur Politik motivieren kann, ist überraschend, aber vor allem erfreulich.

Die Schulsozialarbeit des Campus Hannah Höch organisierte in Kooperation mit Aufwind eine Exkursion ins Berliner Abgeordnetenhaus. Es war die erste dieser Art, die am Campus veranstaltet wurde.

Am 17.11. 2017 konnten 21 Schüler und Schülerinnen aus der Mittelstufe und 10 aus der Grundstufe im Abgeordnetenhaus begrüßt werden. Eine erfreuliche Zahl, wenn man bedenkt, dass es sich dabei um eine außerschulische und auf freiwilliger Basis bestehende Veranstaltung handelte.



Ob man viel über Politik weiß, war bei der Veranstaltung eher zweitrangig. Jeder, der Ahnung hatte, konnte den Mitschülern und Mitschülerinnen, die vielleicht noch nicht so viel Kontakt zur Politik hatten, diese etwas näher bringen. Hauptsache, das Interesse besteht.

Dank einer interessanten und gut durchgeführten Programmbegleitung wurden die Schüler und Schülerinnen über ihre Möglichkeiten aufgeklärt, in Deutschland aktiv mitzuwirken. Auch die Elternarbeit kam nicht zu kurz. Nur eine Woche später, am

24.11.2017, wurde jene Veranstaltung ein zweites Mal durchgeführt. Dieses Mal wurden die Eltern der mitkommenden Schüler und Schülerinnen herzlich dazu eingeladen, die Gruppe zu begleiten.

Wenn das Projekt „Abgeordnetenhausbesuch“ am Campus Hannah Höch zur Tradition wird, wäre für alle Beteiligten und Interessierten viel erreicht.

Johannes,
FSJler Campus Hannah Höch

KOLUMBUS GEHT AUF REISEN

Hallo!

Wir vom Hort¹ der Kolumbus-Grundschule möchten uns kurz vorstellen. Zur Zeit besuchen ungefähr 210 Schülerinnen und Schüler im Alter von 6–12 Jahren unsere Einrichtung. Nach einem anstrengenden Schultag bekommen die Kinder ein leckeres Mittagessen und erhalten Unterstützung bei den Hausaufgaben. Hier können sie gemeinsam spielen, sich ausruhen, je nach Lust und Interesse an AGs teilnehmen, Fußball kicken, klettern, toben, basteln.

In den Ferien bieten wir ein tolles Ferienprogramm an. Seit 20 Jahren verreisen wir in den Herbstferien mit einer Gruppe



von Kindern. Auch im Herbst 2017 waren wir wieder unterwegs. Über unsere Reise möchten euch einige

Kinder ein kleines Feedback geben und erzählen von ihren Erlebnissen. Viel Spaß beim Lesen. ☺



1 Viele sagen immer noch „Hort“, weil das einfacher ist. Die richtige Bezeichnung dafür ist inzwischen aber „EFöB“, das heißt „Ergänzende Förderung und Betreuung“ und bedeutet viel mehr als bloße Aufbewahrung der Kinder, nämlich ihre persönliche Betreuung, Förderung ihrer Entwicklung und ihre Begleitung durch den Tag.

Meine erste Hortreise

Wir waren auf dem Bauernhof in Beeskow. Ich es fand ganz toll, das Pferd und den Esel zu führen. Im Wald haben wir eine Schatzsuche gemacht. Da mussten wir ganz viele Fragen zum Wald und zu Tieren beantworten. Am Donnerstag waren wir in der Schäferei. Das war richtig toll. Jeder hat sich ein Schaf gebastelt und durfte es mit nach Hause nehmen.

Abends haben wir immer etwas in unser Tagebuch geschrieben oder gemalt. Das hat meiner Mama richtig gut gefallen. Ich fand die Hortreise sehr schön.

Zuzanna, Klasse 2a



Meine Hortreise mit Gabi, Sylvie und Petra

Mir hat die Hortreise super gefallen. Erst wollte ich gar nicht mitfahren, aber dann habe ich es mir doch noch überlegt. Dort gab es ganz viele Tiere. Auch der Spielplatz dort war sehr schön. Wir waren auch in der Stadt, die ist noch von der alten Stadtmauer umgeben. Da haben wir unser Taschengeld ausgegeben. Das hat mir großen Spaß gemacht.

Lina, Jül 3



Die Pokemon Gang

Ich bin das erste Mal mit dem Hort verreist. Während der Busfahrt haben wir den Film mit den Minions gesehen. Das hat mir gut gefallen. Unsere Zimmer waren sehr schön. Wir hatten Hochbetten. Das war unser Pokemonzimmer. Den Namen haben wir uns selbst ausgesucht. Ich war mit Noah, Miguel, Elias, Jounis, Sam zusammen. Wir haben uns alle gut verstanden.

Eymen, Klasse 2c

Unsere Hortreise

In den Herbstferien haben wir eine Hortreise zum Erlebnishof nach Beeskow gemacht. Ich war mit fünf Kindern zusammen im Zimmer. Wir nannten es das Pokemonszimmer. An jedem Tag haben wir etwas Besonderes gemacht. Los ging es mit einer Schatzsuche im Wald. Auch einen Esel und ein Pony durften wir ausführen. Wir waren auch dreimal in der Stadt und durften unser Taschengeld ausgeben. Dort war auch ein sehr schöner Spielplatz. Hungrig kehrten wir dann erst am Abend zurück. Das Essen war einfach nur superlecker. Am Donnerstagabend haben wir gegrillt. Riesengroßen Spaß hatten wir auch in der Hundeschule. Ein bisschen haben die Hunde auch auf uns gehört. Wir haben eine Menge gelernt und uns wieder ein tolles Tagebuch gestaltet.

Die Hortreise war echt cool.

Jounis, Klasse 4d



„DER LETTEPLATZ –

EIN WOHNZIMMER FÜR ALLE“

DER FRÜHLING KANN KOMMEN!

Ende letzten Jahres wurde auf dem Spielbereich des Letteplatzes gesägt, geschraubt, gebaggert. Die Holzstämmen für die Klettergerüste hatten Michael Grasemann vom Atelier für Holzgestaltung aus Dresden und seine Kolleg*innen selbst gefällt.

„Jeder Förster würde alles, was an Bäumen spannend ist, klein sägen, damit es ordentlich auf einen Haufen passt“, sagt der Spielplatzbauer. „Wir brauchen aber gerade die raumgreifenden Robinien.“ Weil eben vor allem die krummen Stämme das Klettern spannend machen.

Das Herzstück des Lettekiezes, der Letteplatz, wurde im Mai 2011 nach einer umfassenden Bürger*innenbeteiligung mit Schüler*innen der Reginhard-Grundschule, Jugendlichen des Jugendzentrums LUKE, Eltern, Bewohner*innen und Akteur*innen des Kiezes eingeweiht.

Im Rahmen des Pilotprojektes „Der Letteplatz – ein Wohnzimmer für alle im Kiez“ des Quartiersmanagements Letteplatz sollte der Letteplatz mit finanzieller Unterstützung des Bezirks und des Programms Soziale Stadt zu einem Platz für alle Generationen und Kulturen werden. Auf Grundlage eines Auswahlverfahrens war das Büro Barbara Willecke – planung.freiraum mit der Umgestaltung beauftragt

worden. Die bisherigen Gesamtkosten in Höhe von 625.000 € waren um weitere 224.000 € für die Ausstattung des Platzes aufgestockt worden. Das Büro Barbara Willecke – planung.freiraum hat die Gestaltung des Letteplatzes fortgesetzt.

Neben einer „Kistenstadt“ mit einer Rutsche für Kleinkinder sind ein Klettergerät für 3- bis 5-Jährige sowie ein Klettergerät mit 2,50 m Höhe für ältere Kinder und Jugendliche entstanden. Darunter befindet sich Fallschutzsand, der bei Stürzen eine hohe Falldämpfung hat. „Wenn die



Kinder nicht mehr in den Wald kommen, bringen wir den TÜV-geprüften Wald in die Stadt“, erklärt der gelernte Tischler und Bildhauer Grasemann. „Die Spielgeräte, die wir herstellen, sollen Herausforderungen darstellen. Kinder brauchen Räume zum Erobern.“

Eine Beschilderung mit Altersgrenzen gibt es nicht. Kinder sollen lernen, selbst einzuschätzen, wie sie mit



ihren Lebensbedingungen umgehen. Aus langjähriger Erfahrung weiß Grasemann, dass sich Kinder in der Regel nur das zutrauen, was sie können, und auf die eigenen Reflexe und körperliche Konstitution vertrauen.

Dem Aufbau vor Ort gingen knapp sechs Wochen Planung und Vorbe-

reitung voraus. Die Modelle, die das Team zusammen mit dem Büro Barbara Willecke – planung.freiraum entwickelt hat, sind als Ergebnis der Bürger*innenbeteiligung entstanden und enthalten alle TÜV-Maße, Angaben über Statik, Haltbarkeit und Abstandsflächen.

Für Grasemann und sein Team spielen Materialästhetik, qua-

litativ hochwertige Verarbeitung und Langlebigkeit eine große Rolle. Sie sortierten die Holzstämmen in ihren Längen, Größen und Dimensionen, bis sie ein räumlich spannendes Gesamtgebilde ergaben, das mit unterschiedlichen Kletterhöhen eine Herausforderung darstellt.

Früher waren es drei Kinder, die gleichzeitig klettern konnten, jetzt sind es 15 bis 20. Für Eltern, die nah



bei ihren Kindern sein wollen, gibt es auf den Stangen und Podesten Sitzmöglichkeiten.

Bereits beim Probeklettern habe sich gezeigt, dass die Kletterflächen für Stadtkinder herausfordernd und nicht klar zu berechnen seien, berichtet Spielplatzbauer Grasmann. „Bei jedem Tritt, bei jedem Handgriff muss ich mich neu orientieren. Das ist die beste Lebensvorbereitung, immer wieder Situationen neu einzuschätzen. Etwas Besseres kann man Kindern nicht bieten, als Situationen zu schaffen, in denen sie ihre eigenen körperlichen Fähigkeiten kennenlernen und über die Jahre trainieren können.“

Neben weiteren Bänken, Stühlen, Stuhl-Tisch-Kombinationen und größeren Baupodesten bietet nicht nur die Sportfläche künftig mehr Abwechslung: Dort wird es ein Volleyball-Feld mit Netz und beweglichen Pfosten geben. Auch Ältere kommen fortan auf ihre Kosten: Neben den Spielbereichen wurde eine Calisthenics-Anlage außerhalb der Sportfläche entlang des Zaunes integriert. Der südliche Fitnessbereich mit Armkurbeln und Beintrainern wurde auf fast die gesamte Länge des Boulevards erweitert. Am Ende dieses Sportbandes gibt es außerdem eine Denksport-Station mit verschiedenen Brettspielen.

Jetzt kann der Frühling kommen!

Claudia Mattern

DIE BROSCHÜRE ÜBER DEN LETTEPLATZ IST DA!

Früher war der Letteplatz nicht unbedingt der Lieblingsort der Kiezbewohner*innen. Das hat sich seit der Umgestaltung im Mai 2011 grundlegend geändert. Im „Wohnzimmer für alle“ tummeln sich seitdem vor allem bei Sonnenschein Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft. Der Plan, für die Nachbarschaft einen Platz zu schaffen, an dem man sich gerne aufhält, ist damit geglückt.

Die frisch gedruckte Broschüre „Der Letteplatz – ein Wohnzimmer für alle“ beschreibt auf 40 Seiten mit großformatigen Fotos eine kleine Erfolgsgeschichte der Bürger*innenbeteiligung aus dem Lettekiez.

An alle Beteiligten des Pilotprojektes „Der Letteplatz – ein Wohnzimmer für alle im Kiez“ und der Arbeitsgruppe „Werkstatt Letteplatz“ noch einmal herzlichen Dank!

Erhältlich ist die Broschüre im Quartiersbüro Letteplatz, Mickestraße 14.

Claudia Mattern



Foto: Andreas Franz Xaver Süß

Die Broschüre wurde mit Mitteln des Quartiersmanagements Letteplatz aus dem Programm Soziale Stadt gefördert.

FOTOS VOM LETTEKIEZ

„WAS UNS IN UNSEREM VIERTEL GEFÄLLT

UND WAS NICHT“

Wer mit der Kamera unterwegs ist, hat einen anderen Blick auf die Welt. Man guckt sich einfach alles genauer an. Im Rahmen des Projektes „Schönes Wohnumfeld – wir sind dabei“ haben etwa zwanzig Kinder letztes Jahr den Lettekiez fotografiert. Ausgangspunkt für die fotografischen Expeditionen war das Kinder- und Jugendzentrum in der Pankower Allee. Unterstützt von Viola Zimmermann vom Kinderzentrum zog Projektleiter Hartmut Lettow mehrmals mit kleinen Gruppen durch den Kiez, um ihn aus einem ganz speziellen Blickwinkel zu betrachten: „Was uns in unserem Viertel gefällt und was nicht“. Die Teilnehmer*innen bekamen Digitalkameras in die Hand und schossen damit Hunderte von Fotos. „Die Fotos sollten differenzierter aussehen als die üblichen Handy-Selfies, der Umgang mit den unbekannteren Kameras ist ein anderer“, so Hartmut Lettow.



Foto: Jolina

bekamen jeweils einen Gutschein der Buchhandlung am Schäfersee überreicht. Außerdem wurden diese Motive als Ansichtskarte vom Lettekiez gedruckt. Obwohl das Projekt „Schönes Wohnumfeld – wir sind dabei“ nun ausgelaufen ist, will Hartmut Lettow die Fotoaktion ehrenamtlich fortsetzen: „Die kleinen Entdeckungsreisen haben allen sehr großen Spaß gemacht und eine andere Sicht auf den alltäglichen Gang durch das Viertel gebracht.“



Foto: Ismael

Was auch gelungen ist. Aus den vielen Bildern wurden achtzig ausgewählt, die anschließend in einer Ausstellung im Kinderzentrum gezeigt wurden. Die Besucher*innen konnten dann darüber abstimmen, welche Fotos ihnen am besten gefallen. Die ersten fünfzehn wurden danach in einem größeren Format entwickelt und im Büro des Quartiersmanagements in der Mickestraße ausgestellt. Zukünftig sollen diese Fotos in einer Wanderausstellung auch anderen Einrichtungen im Kiez zur Verfügung stehen. Einen besonderen Preis erhielten die ersten drei Gewinner*innen. Auf einer kleinen Feier im Quartiersbüro wurden ihre Arbeiten prämiert, und die Fotograf*innen



Foto: Korhan

Das Projekt „Schönes Wohnumfeld – wir sind dabei“ wurde mit Mitteln des Quartiersmanagements Letteplatz aus dem Programm Soziale Stadt gefördert.

WILLKOMMEN IN BERLIN

EIN GEMEINSCHAFTSPROJEKT
VON INTEGRATION DURCH SPORT,
SHURI-RYU BERLIN E.V. UND
DER KOLUMBUS-GRUNDSCHULE

Seit 2016 haben die Willkommens-
kinder der Kolumbus-Grundschule
die Möglichkeit, mit ihrer Klasse in der
Kampfkunstschule „Shuri-Ryu Berlin
e.V.“ in der Amendestraße die Kampf-
kunst Karate und andere Techniken
zur Selbstbehauptung auszuprobieren.
Das Besondere an diesem, durch
„Integration durch Sport“ geförderten
Angebot, ist die bunte Zusammenstel-
lung der Willkommensklassen, deren
Kinder aus unterschiedlichen Ecken
der Welt wie Algerien, der Türkei,
Pakistan, Kroatien, Bulgarien, Syrien ...
kommen. Für die Kursleiterin – eine
Französin – kein Problem.

„Integration durch Sport“
ist, wie der Name schon
sagt, ein Weg für Kinder
mit Migrationshinter-
grund, in ihrem Kiez Fuß
zu fassen. Der Zusammen-
halt und der geschützte
Rahmen innerhalb der
Trainingsgruppe stärken das Selbst-
bewusstsein der Kinder und machen
Mut, in der neuen Umgebung selbst-
ständig aktiv zu werden. Somit bietet
das Programm nicht nur die Mög-
lichkeit, gemeinsam Sport zu treiben,
sondern auch andere Kinder kennen
zu lernen und Freundschaften zu
schließen. Für die Willkommensklas-
sen eine gute Gelegenheit, die Kampf-
kunstschule „gleich um die Ecke“
kennenzulernen und das sportliche
Angebot wahrzunehmen.



Damit das Schnuppern der Sportart
Karate keine einmalige Sache bleibt,
übernimmt „Integration durch Sport“
mit der finanziellen Förderung die
Kosten des Vereinsbeitrages für ein
Jahr und unterstützt so die Kinder
und ihre Familien beim Ankommen in
der neuen Umgebung.
Wenn bei dir die Lust auf ein ge-
meinsames Training geweckt wurde,
komm doch mal vorbei und rede mit
uns darüber. Wir beraten dich gerne.

Wissenswertes über Shuri-Ryu Berlin

Die Kampfkunstschule Shuri-Ryu Berlin wurde 1996 von
Lydia Lang und Ute Pemöller gegründet. Seit 20 Jahren bieten
wir Training in den Kampfkünsten Shuri-Ryu Karate, Modern
Arnis (philippinischer Stockkampf) sowie Tai Chi und Qi Gong
an. Darüber hinaus gibt es bei uns Selbst-
verteidigungskurse für Frauen und Mädchen.
In unseren Trainings – zurzeit
von insgesamt neun Trainer*
innen unterrichtet – legen wir
großen Wert auf gegenseitigen



Respekt und den Stolz auf das eigene Können. Bei uns steht
das Miteinander im Vordergrund, und es gibt in unserem
Verein keine Wettkampfabteilung.
Es gibt keine Pokale und Urkunden zu gewinnen. Gewinnen
kann man bei uns an Selbstvertrauen, Mut und Miteinander.
Das heißt, sich zu respektieren, eine Gemeinschaft, vielleicht
sogar so etwas wie eine Familie zu werden und sich gegen-
seitig zu ermutigen und zu unterstützen, trotz großer Unter-
schiede. Das eigene Ego mal zur Seite zu schieben und sich für
andere einzusetzen, ist gerade jetzt sehr aktuell. Meine Lehre-
rin sagte einmal: „Karate hilft dir, ein guter Mensch zu werden.“

Lydia Lang



Shuri-Ryu Berlin e.V.
Amendestraße 79, 13409 Berlin
Tel: (030) 495 08 82
info@shuri-ryu.de

Zwei Kinder der Willkommensklassen erzählen über ihre Erfahrungen bei Shuri-Ryu Berlin

Ferjal: „Wir waren mit der Klasse bei Shuri-Ryu.
Dort haben wir Sport gemacht. Wir waren sportlich.
Ein Junge aus meiner Klasse hatte Geburtstag. Das
hat mir gut gefallen. Wir haben „Zombi-Ball“ ge-
spielt und Karate geübt. Vorgestern war ich auch da
und meine Schwester auch. Wir haben uns ange-
meldet. Vielleicht gehen wir mit der Klasse wieder
hin. Ich war jetzt schon drei oder viermal dort. Das
macht Spaß.“

Ahmed: „Ich find das toll. Auch, dass man ganz viel
üben darf. Das Training dauert eine Stunde. Und
wenn man will, darf man auch noch eine Stunde
bleiben. Ich habe jetzt den gelben Gürtel. Es gibt
den weißen Gürtel als erstes, und danach kommt
der gelbe, dann blau, dann grün, dann lila. Es gibt
auch lila-weiß, wenn man keinen Stockkampf
macht. Ab 16 Jahre kann man den braunen Gurt
machen. Man muss immer eine Prüfung machen.
Bei schwarz ist man Meister. Ich trainiere bei Elfi
Sensei. Sie hat schon den Schwarzgurt. Lydia Sensei
ist unsere Obermeisterin. Mir macht das Training
Spaß. Aus meiner Klasse trainieren noch mehr
Kinder. Dort lernt man, wie man kämpft. Das macht
mich sicherer. Ich gehe alleine zum Karate. Die
Schule ist nah, ich wohne da gleich.“

Im Schuljahr 2015/16 hat die Schülerfirma „Holz und Design“ im Freizeitraum der Paul-Löbe-Schule eine Getränkebar gebaut. Die Bar wurde aus leeren Getränkekränchen errichtet und mit bunten Spanplatten verkleidet. Im April 2017 haben Schüler der Paul-Löbe-Schule bei der Reinickendorfer Jugendjury einen Antrag für das Projekt „Saftcocktail Bar“ gestellt. Das Ziel war, eine Saftcocktail Bar einrichten und einen Workshop zum Mixen veranstalten zu können. Von dem Geld konnten die Bar eingerichtet und erste Einkäufe von Säften, Softgetränken und weiteren Zutaten für die Cocktails finanziert werden. Ferner konnte ein professioneller Saftcocktail-Mix-Workshop unter Leitung von Fenja Sommer ermöglicht werden. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern entwickelte sie 3 Saftcocktailrezepte.

Beim Workshop lernten die Schüler*innen zunächst grundlegende Techniken zum Mixen und Gestalten von Cocktails kennen. So nutzten sie beispielsweise Überreste von Limettenschalen für die Dekoration der Gläser, übten, wie ein Zuckerrand am Glas gemacht wird und wie die Gläser zu füllen sind, damit die verschiedenen Säfte in Schichten im Glas liegen.



Anschließend erlernten die Schüler*innen, wie sie drei verschiedene Saftcocktails nach Rezept mixen. Sie probierten ihre Cocktails und gaben ihnen so kreative Namen wie „Vampir Drink“, „Einhorn Drink“ und „Sommertraum“. Zuletzt wurden die Schüler*innen in Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe entwickelte ihren eigenen, persönlichen Saftcock-

tail. Dann wurden die Cocktails von allen Beteiligten gekostet und mit Punkten bewertet. Der am höchsten prämierte Saftcocktail wurde ins Sortiment der Bar aufgenommen. Im zweiten Teil des Workshops haben die Schüler*innen Plakate mit den Angeboten der Bar entworfen. Außerdem wurde in der Gruppe abgestimmt, wie viel jedes Getränk kosten soll. Den richtigen Preis für ein Getränk festzulegen, war gar nicht so einfach, schließlich einigten sich die Schüler auf Preise von 1€ und 1,50€ je nach Cocktail. Nach der Erstellung von Inventarlisten und Einkaufslisten begann eine Woche später der Verkauf von Saftcocktails, zunächst an einem Eltern-Spiele-Abend im Ganztage der Paul-Löbe-Schule. Die Schüler und Schülerinnen mixten begeistert Saftcocktails, wobei sie schnell merkten, dass zu viel Zuckersirup im Cocktail nicht schmeckt oder dass viele Bestellungen auf einmal stressig werden können. Dennoch haben die Schüler*innen den Abend mit großem Erfolg beendet. Nach den guten Erfahrungen vom Eltern-Spiele-Abend entschied sich die Gruppe, die Saftcocktails auch ihren Mitschülern und Mitschülerinnen zur Verfügung zu stellen. Zeitlich bot sich für die Öffnung der Bar die Mittagspause an. Nun werden an der Bar der Paul-Löbe-Schule jeden Montag zwischen 13 und 14 Uhr Saftcocktails gemixt. Über die Mittagspause hinaus werden die Saftcocktails exklusiv an Elternabenden und am „Tag der offenen Tür“ verkauft.



Julia Orama

BUNTE TELLER IN TÜTEN

ENGAGEMENT
VON SCHÜLERINNEN
UND SCHÜLERN
DER GUSTAV-DREYER-
SCHULE

Teilen mit
anderen,
die nicht
soviel haben,
etwas ab-
geben – das

wollten auch in diesem Jahr wieder viele Schülerinnen und Schüler der Gustav-Dreyer-Grundschule und spendeten 200 „Bunte Teller“. Zum Nikolaustag wurden die Spenden bei

einer gemeinsamen Feier in der Schule gewürdigt. Ins Leben gerufen wurde die Aktion vor vielen Jahren von Wolfgang Baschien, Religionslehrer der Schule. Mit seiner engagierten Kollegin Barbara Bastini wurde sie auch in diesem Jahr wieder durchgeführt. Die Spenden brachte Wolfgang Baschien dem Jugendhilfeträger Aufwind e.V. Dessen interkulturelles



Team verteilte die süßen Gaben an Kinder mit Fluchterfahrungen in Unterkünften und Hostels.

Sabine Hermann-Rosenthal

ABSCHIED PAUL OTTMANN

Lieber Paul,

seit Februar bist du nun weg,
mitsamt deinem (Büro-)Gepäck.
Arbeit und Stress sind nun verbannt,
ab geht's für dich in den Ruhestand.
Im KIZ warst du der Ruhepol und Leiter,
die Arbeit mit dir war immer heiter.
Dein Abschiedsfest war auch sehr nett,
du kamst sehr adrett – im Jackett.
Und in der Pankower Allee,
gab's dann ein Tänzchen – olé olé.
Dort wurde viel gegessen, getanzt und gelacht,
so ein schöner Abschied – das hatten wir alle gedacht.
Nun bist du seit kurzem in Pension,
doch wir vermissen dich jetzt schon!



HERBSTFERIENPROGRAMM 2017

IM KINDERZENTRUM PANKOWER ALLEE

Unser Herbstferienprogramm fand zwei Wochen lang, vom 24. Oktober bis 2. November 2017, statt. Im Kinderzentrum Pankower Allee gab es wieder tolle Projekte. In der ersten Woche ging es um die Herstellung eigener Schuhe und extravaganter Lampen: Das Kinderzentrum verwandelte sich sozusagen in eine wilde Produktions- und Werkstätte. Katrin Rinne, Architektin und Werkpädagogin, kam wieder zu uns ins Haus, um mit den Kindern an ausgefallenen Schuh- und Lampenideen zu basteln. Dabei kamen die schönsten und buntesten Schuhkreationen heraus: Mit Federn und Glitzersteinen bestückt, ähnelte so mancher Schuh dem Schuhwerk eines Maharadschas aus dem Orient oder dem eines Profifußballers aus dem Nationalteam. Natürlich sind die Schuhe auch im echten

Leben tragbar, für die ganz Exzentrischen unter uns sogar im Alltag, für die Konventionelleren auch als Pantoffeln zu Hause. Die Lampen wurden genauso bunt und verrückt wie unsere Schuhkreationen. Es wurde gesägt, gepinselt und gesprayed, sodass die Lampen zu richtigen Unikaten wurden. Genauso interessant ging es in der zweiten Woche



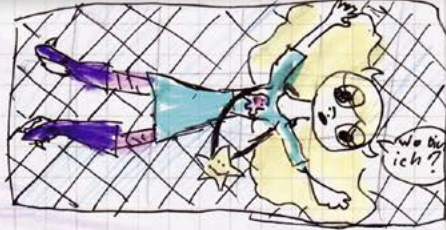
weiter. Wir wollten unseren Kiez zu Fuß erkunden und machten einen ausgiebigen Spaziergang um den Schäfersee und durch die Mittelbruchzeile. Die „Boxenstopps“ an Spielplätzen wurden zum Toben an der frischen Luft und zum Ausprobieren neuer Spielgeräte genutzt. Somit waren wir fitnesstechnisch gewappnet für den nächsten Ausflugstag: Es ging zum Kinderbauernhof Pinke-Panke. Dort machten wir Bekanntschaft mit verschiedenen Bauernhoftieren: vom ruhigen, gemächlichen Schaf bis zur gackernden, herumwatschelnden Gänseherde. Wir saßen am Lagerfeuer, machten Stockbrot, ließen uns von einer Mitarbeiterin das Leben und Arbeiten auf dem Bauernhof erklären und hörten ihren Anekdoten gespannt zu. Die zwei Wochen unseres Ferienprogramms waren voller Abenteuer und Spaß und somit genauso, wie wir uns das gewünscht hatten. Wir freuen uns schon auf das nächste Ferienprogramm mit dem Kinderzentrum Pankower Allee!

Viola Zimmermann

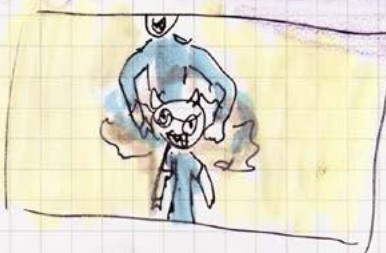


STAR – GEGEN DIE MÄCHTE DES BÖSEN

Beim letzten mal wurde Star von einem Portal aufgesaugt und wie es weiter geht erfährt ihr jetzt:



Jetzt war ihr alles klar----



Ab jetzt dachte Star die Königen wäre ihre Mutter, und der König natürlich Vater!

Ende!

Ein Comic von Angelika, 5b, Friedrich-Engels-Gymnasium

VERANSTALTUNGSHINWEISE

QM-LETTEPLATZ

Weitere Infos und Termine unter www.qm-letteplatz.de

Ausflüge der Kiezhistoriker

Bröhan-Museum, Charlottenburg

Dienstag, 20. März 2018, 14 Uhr

Dauer: ca. 90 Min., Organisation: Margit Bredow

Treffpunkt: Bröhan-Museum, Schloßstraße 1a, 14059 Berlin

Borsigwalde

Dienstag, 19. Juni 2018, 14 Uhr

Herr Schlickeiser führt die Kiezhistoriker durch einige Straßen in Borsigwalde.

Dauer: ca. 90 Min., Organisation: Christa Prange

Treffpunkt: wird noch mitgeteilt

Regelmäßige Termine

BAbLu – Sprachpat*innen-Treffpunkt

für 15- bis 22-Jährige, die sich im Kiez engagieren wollen

jeden Montag, 16 Uhr

in der Sprachstube, Pankower Allee 39

Infos: [www.g-casablanca.de/standorte/](http://www.g-casablanca.de/standorte/reinickendorf/pat-innenprojekt-babalu-ich-du)

[reinickendorf/pat-innenprojekt-babalu-ich-du](http://www.g-casablanca.de/standorte/reinickendorf/pat-innenprojekt-babalu-ich-du)

Letteprojekt – Spiel/Sport/Kreatives

jeden Mittwoch & Freitag, 15–19 Uhr,

in den Ferien auch jeden Montag

Ort siehe [Facebook „Sport im Lettekiez“](#)

Treffen der Projektgruppe Schäfersee

jeden 2. und 4. Montag, 17 Uhr

im Quartiersbüro, Mickestraße 14

Literaturgespräche

jeden 2. Montag, 17 Uhr

in der Bibliothek Am Schäfersee,

Stargardtstraße 11–13

Treffen der Aktionsfondsjury

jeden 1. Dienstag, 18 Uhr

im Quartiersbüro, Mickestraße 14

Kaffeestammtisch für Nachbar*innen von Aladin e.V.

jeden letzten Donnerstag, 18 Uhr

im Quartiersbüro, Mickestraße 14

Regelmäßige Angebote im Familienzentrum, Letteallee 82/86

Sonnencafé

jeden Montag und Donnerstag, 9–12 Uhr

jeden Dienstag und Freitag, 15–17:30 Uhr

Alphabetisierungskurse für Mütter

Jeden Montag bis Mittwoch, 9–12:15 Uhr

(nicht in den Schulferien)

Orientalischer Tanz

(Geburtsvorbereitung & Rückbildung)

jeden Montag 10–11:30 Uhr

Anmeldung & Infos:

familienzentrum-letteallee@gmx.de

EHAP – Mobile Elternberatung 0–6

jeden Dienstag und Donnerstag 12:30–15 Uhr

Eltern-Kind-Singen

jeden 2. Dienstag, 16:15–17:15 Uhr

Auf die Plätze, Baby, los!

jeden Mittwoch, 10–11:30 Uhr

Repair Café

jeden 3. Mittwoch, 15–18 Uhr

Ringens für Kinder

jeden 2. und 4. Freitag, 17–17:45 Uhr

Ringens II

jeden Freitag, 18–19:30 Uhr

Regelmäßige Termine

Handarbeitsgruppe für Frauen
donnerstags 10–12 Uhr

Nähgruppe für Frauen
mittwochs 10–12 Uhr

**Offene Strick- und Häkelgruppe
im Café**
dienstags 15–18 Uhr

Malatelier für Erwachsene
dienstags 11:30–13 Uhr

Yogagruppen für Frauen
1. Gruppe für Fortgeschrittene
freitags 10:30–12 Uhr
2. Gruppe für Anfängerinnen
freitags 12:15–13:45 Uhr

Lachyoga
1. Gruppe für Fortgeschrittene
mittwochs 10:30–12 Uhr
2. Gruppe für Anfänger*innen
mittwochs 12:30–13:30 Uhr

**Sozial- und migrationsrechtliche
Fragen**
jeden 2. Dienstag im Monat
15:30–17:30 Uhr

**Rechtliche Beratung für
Geflüchtete**
jeden 4. Dienstag im Monat von
15:30–18:30 Uhr

Familienrechtliche Beratung
1x im Monat Donnerstag von
15:30–18 Uhr

**Fallbesprechung und inter-
kulturelle Supervision**
für Fachkräfte in der Arbeit mit
traumatisierten geflüchteten Kin-
dern, Jugendlichen und Familien
am 22.03.2018 von 16–17:30 Uhr
Weitere Termine auf Anfrage

**Sozialberatung in deutscher,
arabischer, kurdischer und
türkischer Sprache**
mittwochs 10–13 Uhr

**Psychosoziale Beratung für
Geflüchtete in arabischer, kurdi-
scher und deutscher Sprache**
montags 12–15 Uhr, donnerstags
10–13 Uhr

**Gesprächsgruppe zu Depressionen
in türkischer Sprache**
jeden 3. Dienstag im Monat um
16:30–18 Uhr

**Gruppe für geflüchtete Frauen in
arabischer Sprache**
jeden 2. und 4. Mittwoch um
14–16 Uhr

Kontakt für alle Angebote:
Frau Seemann, Frau Kirilmaz
Tel. (030) 43 72 28 22

Entdecke die Kreativität in dir!

„Entdecke die Kreativität in dir!“ ist das Motto für das regelmäßige Angebot im Haus am See. Mädchen und Jungen ab 6 Jahren können unter Anleitung der Künstlerin und freien Mitarbeiterin Heike Baptist immer **donnerstags von 15–18 Uhr** das kostenfreie Angebot nutzen.



Auf dem Foto sind
Nilay, 10 Jahre,
und Behlül, 8 Jahre,
zu sehen.





Mädchenaktionstag

Am Freitag, dem 20. April, findet zum fünften Mal der **Mädchenaktionstag** in Reinickendorf Ost statt.

Der Tag ermöglicht Mädchen der 4., 5. und 6. Klassen und Besucherinnen der Freizeiteinrichtungen in der Region, sich in verschiedenen Workshops auszuprobieren: Drei Workshops in drei Stunden. Im letzten Jahr waren kreative Angebote wie Filzbänder- und Papierhüte-Gestalten dabei. Mädchen konnten Cocktails mixen, Feuer spucken, trommeln, singen und ein Geräusche- und Personenmemory spielen. Damit alle ge-



stärkt in die Workshops gehen konnten, gab es zu Beginn ein kleines Finger-Food-Buffet.

Welche Workshops in diesem Jahr angeboten werden, steht zurzeit noch nicht fest.

Fest steht, dass der Mädchenaktionstag am 20. April von 15–18 Uhr im Haus am See stattfinden wird. Alle Angebote sind kostenfrei.

Also Mädchen, haltet euch den Nachmittag frei und schaut im Haus am See vorbei!

Die Veranstaltung wird organisiert und durchgeführt von Trägern und Projekten der Kinder- und Jugendarbeit in Reinickendorf Ost.

Das Haus am See ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Reinickendorf in Kooperation mit dem Träger LebensWelt. Die Stadtteilarbeit des Trägers LebensWelt wird aus Mitteln des Senates für Gesundheit und Soziales gefördert.





Etwas verändern? Euch engagieren? Wollt ihr mitbestimmen? Einfluss nehmen?

EURE IDEEN SIND GESUCHT FÜR DIE REINICKENDORFER KINDER- UND JUGENDJURYS:

**Jetzt
neu!**

KINDERJURY

Einsendeschluss: Freitag, 16. März 2018

Workshoptag: Freitag, 23. März 2018

Kinderjurytag: Samstag, 24. März 2018

JUGENDJURY

Einsendeschluss: Freitag, 13. April 2018

Workshoptag: Freitag, 20. April 2018

Jugendjurytag: Samstag, 21. April 2018

Alle weiteren Infos findet ihr hier: www.aufwind-berlin.de/kinderjury

oder hier: www.aufwind-berlin.de/jugendjury

